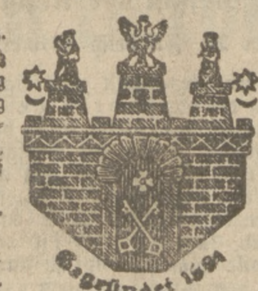
Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Donnerstag, 31. Dezember 1931 | Nr. 300.

Alles auf einen Blick:

In der französischen Presse wird das angebliche Programm der englisch-französischen Reparations- (Tribut-)politik veröffentlicht.

*

In Finnland hat die Abstimmung über das Fortbestehen des Alkoholverbots stattgefunden.

*

Die Gerüchte von einer Verschiebung der Abrüstungskonferenz werden erneut dementiert.

*

Als Gandhi in Indien ankam, begrüßten ihn 500 000 Menschen. Es kam zu stürmischen Kundgebungen.

*

China erklärt, daß die Truppen aus der Mandschurei zurückgezogen seien, Japan aber fordert erneut die Zurückziehung der chinesischen Truppen, da diese angeblich das Bandenwesen unterstützen.

*

Im Brest-Prozeß wurden die Verteidigerreden fortgesetzt.

Sie müssen lesen:

Wo die Steuern wuchern. — Der Schleier von der französischen „Sicherheit". — Mussolinis Fackel ist erloschen. — Der Brest-Prozeß. — Der Mord an Herbert Schostag.

Rumäniens Ministerpräsident für die Erhaltung der Minderheiten

Das rumänische Amt für Minderheiten, das zu Anfang dieses Jahres auf Anordnung des Königs eingerichtet wurde und unter der Leitung des deutschen Abgeordneten Rudolf Brandsch steht, war in den vergangenen Monaten das Ziel vieler Angriffe aus nationalistischen Kreisen Rumäniens. Sie haben nunmehr auch im Parlament einen Widerhall gefunden. Ein rumänischer Abgeordneter hatte den Antrag gestellt, das Minderheitenamt wieder aufzulösen. Der Ministerpräsident Jorga hat in der Aussprache persönlich das Wort ergriffen und die von ihm verantwortlich geleitete Minderheitenpolitik der rumänischen Regierung mit den folgenden Worten gerechtfertigt:

„Das Minderheitenamt muß bleiben, weil wir, die wir mit dem Kollegen Brandsch zusammenarbeiten, sehr befriedigt sind von der Art, wie er gearbeitet hat, um die Minderheiten, die Gott geschaffen hat und die zu beseitigen wir nicht berufen sind, mit der rumänischen Regierung in Fühlung zu bringen und dadurch wieder mit dem rumänischen Volke. Wir haben eine zahlreiche Bevölkerung geschichtlichen Charakters in den erworbenen Provinzen vorgefunden, eine magyarische und eine sächsische in Siebenbürgen, eine schwäbische im Banat und andere deutsche Volksstämme in der Bukowina und im Süden Beßarabiens. Wir haben als Rumänen keineswegs den Wunsch, die völkischen Gruppen geschichtlichen Charakters, die uns in einem glücklichen Augenblick für immer gegeben wurden, zu vernichten. Wir haben auch nicht den Wunsch, einen guten Deutschen oder einen guten Magyaren in einen geheuchelten Rumänen zu verwandeln. Denn wer seine Vergangenheit aufgibt oder seine Seele für gewisse Vorteile verkauft, ist für die Nation, die ihn übernimmt, kein Vorteil, sondern ein Gift.

Was Herr Brandsch in den vielen Monaten seiner Arbeit geleistet hat, ist vor allen Dingen das, daß es uns davon befreit hat, unter vielen Schwierigkeiten mit den verschiedensten Kreisen in Verbindung zu treten. Das Unterstaatssekretariat für Minderheiten ist ein wahrer Säuberungskanal geworden. Es wird dadurch alles beseitigt, was an Ungerechtigkeiten begangen worden ist. Herr Brandsch hat nur berechtigte Ansuchen vorgetragen, deren Erfüllung weder das rumänische Recht, noch die Interessen des rumänischen Staates beeinträchtigt haben. Das Minderheitensekretariat ist eine glückliche Einrichtung, für die uns von allen Seiten Anerkennung gespendet wurde und die mit einer Politik der Duldsamkeit und vor allem der Anerkennung des Rechtes der Minderheiten in Verbindung steht.

Wenn wir dagegen die Minderheiten durch eine schroff abweisende Politik des rumänischen Staates und durch Mangel an Brüderlichkeit schrecken, so werden wir unserem Volke keinen weiteren Raum inmitten der Nationen schaffen, die uns die Geschichte als Arbeitsgefährten und Verteidiger eines elementaren Rechtes gegeben hat. Dieses Recht zu achten, sind wir berufen."

Polen, Rumänien und Sowjetrußland

Warschau, 30. Dezember. (Eig. Tel.)

In polnischen politischen Kreisen wird gegenwärtig die Frage erörtert, wo die Unterzeichnung des polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes erfolgen soll. Man ist der Ansicht, daß Moskau oder Warschau in Frage käme. In letzter Zeit sind jedoch Stimmen für Riga laut geworden. Gerade durch die Unterzeichnung in Riga hofft man in Polen ein Symbol für die Beteiligung der Baltenstaaten an dem Paktsystem zu schaffen. Auch in Rumänien ist man für einen Abschluß dieses Vertrages in Riga.

Wie die polnische Presse aus Bukarest zu melden weiß, werden gegenwärtig direkte Verhandlungen zwischen Rumänien und Sowjetrußland nicht geführt. Die Verhandlungen gehen augenblicklich lediglich zwischen Warschau und Moskau. Rumänien wird an der Unterzeichnung des polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes nicht beteiligt sein, sondern nur als Zuschauer teilnehmen, ähnlich wie bei der Unterzeichnung des Litwinow-Paktes. Der rumänische Außenminister Ghica soll sich bereits am 5. Januar nach Warschau begeben. Erst nach seiner Konferenz mit dem polnischen Außenminister wird sich herausstellen, ob Rumänien gleichzeitig mit Polen und direkt mit Moskau über den Nichtangriffspakt verhandelt oder ob es die polnische Vermittlung in Anspruch nehmen wird. Rumänien und Sowjetrußland sind sich noch nicht einig, wo die Verhandlungen stattfinden sollen, da die beiden Länder gegenwärtig keine diplomatische Vertretungen haben. Moskau hat als Verhandlungsort Angora vorgeschlagen. Rumänien ist dagegen für Riga. Wie verlautet, werden die Verhandlungen zwischen Rumänien und Sowjetrußland auf der Grundlage des Londoner Paktes über Beßarabien geführt werden.

Als Gandhi nach Hause kam

500 000 Menschen begrüßen den Mahatma

Mahatma Gandhi traf am Montag, von der Londoner Konferenz nach Indien zurückkehrend, in Bombay ein. Kurz vor seiner Ankunft war es zu schweren Zusammenstößen zwischen Parias und Kongreßanhängern gekommen. Die „Unberührbaren", die Gandhi beschuldigen, die Durchsetzung ihrer Forderungen nach entsprechender Vertretung in den indischen Provinzparlamenten verhindert zu haben, waren mit Stöcken, Glasscherben, Messern u. a. bewaffnet. Sie rissen die Fahnen und Girlanden, die von den Kongreßanhängern in den Straßen angebracht waren, herunter. Kurz vor der Ankunft von Gandhis Dampfer strömten sie zum Hafen, wo sich ein Gefecht zwischen ihnen und den Kongreßanhängern entspann, das erst durch starke Polizeiabteilungen beendigt werden konnte. Bei der Prügelei wurden 25 Personen verletzt.

Der ursprünglich vorgesehene großartige Empfang, bei dem Gandhi in einem mit weißen Pferden bespannten Wagen durch die Straßen Bombays fahren sollte, war fallengelassen worden. Trotzdem hatte sich eine ungeheure Menschenmenge am Hafen eingefunden, und riesige Menschenmassen, die auf 500 000 geschätzt werden, drängten sich in den Straßen. Gandhi wurde von Patel und dem Moslemführer Ansari sowie von seiner Frau an Bord des Schiffes begrüßt. Mit dem Spinnrad unter dem Arm schritt Gandhi unter die Menge, die ihn mit lauten Rufen begrüßte und ihm Girlanden aus indischem Garn zuwarf. In den Straßen wurde Gandhi mit Rufen begrüßt, die zum Ungehorsamkeitsfeldzug aufforderten.

Gandhi erklärte Pressevertretern, den Erfolg der Londoner Konferenz halte er für sehr gering. Die Konferenz sei nur ein Debattierklub gewesen. Ueber den Waffenstillstand von Delhi sagte Gandhi, er betrachte die Unterzeichnung dieses Vertrages als einen Akt staatsmännischer Klugheit von seiten des indischen Kongresses. Später hielt Gandhi eine Rede, in der er das Volk aufforderte, sich bereit zu halten, wenn der Kampf unvermeidlich sei. Er werde aber keinen Versuch unterlassen, um eine gütliche Lösung zu finden.

Patel erklärte Pressevertretern, für das Herannahen einer Revolution in Indien seien viele Anzeichen vorhanden. Indien müsse den Boykott gegen englische Waren noch viel strenger durchführen als bisher.

Das angebliche Programm

einer provisorischen englisch-französischen Reparationspolitik

Paris, 30. Dezember. Der Berichterstatter des „Echo de Paris" in London glaubt, das Programm einer provisorischen französisch-englischen Reparationspolitik, an dessen Ausarbeitung die französischen und englischen Sachverständigen arbeiten, wie folgt umschreiben zu können:

1. Deutschland würde ein dreijähriges provisorisches Moratorium für den geschützten Teil der Zahlungen zugebilligt erhalten.

2. Deutschland hätte in den drei Moratoriumsjahren den ungeschützten Teil der Young-Annuitäten zu entrichten, den Frankreich aber, wie bei dem Hoover-Moratorium, unverzüglich der Reichsbahn wieder leihweise zur Verfügung stellen würde.

3. Deutschland würde Frankreich, Rumänien und Südslawien weiterhin ein Mindestmaß von Sachleistungen zugestehen.

4. Nach Ablauf der dreijährigen Moratoriumsfrist würde die Zahlungsfähigkeit Deutschlands aufs neue abgeschätzt werden.

5. Deutschland würde mit den amerikanischen, englischen, französischen und neutralen Banken ein Abkommen über die allmähliche Zurückzahlung der eingefrorenen kurzfristigen Kredite abschließen.

6. Die alliierten Regierungen würden als Gläubiger Deutschlands die Washingtoner Regierung zu überzeugen versuchen, daß, nachdem sie den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands begünstigt hätten, ihre Opfer eine entsprechende Herabsetzung ihrer Schulden bei Amerika notwendig machen.

*

Berlin, 30. Dezember. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, ist gestern, aus Paris kommend, in Berlin eingetroffen.

Englische Pressestimmen zur Reparationskonferenz

London, 30. Dezember. Zu der kommenden Reparationskonferenz sagt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraf", die britischen und französischen Schatzamtssachverständigen würden auf der Reparationskonferenz nur eine provisorische Lösung der Reparationsfrage erstreben, bestehend in einer Verlängerung des Deutschland gewährten Moratoriums für drei Jahre. Der diplomatische Korrespondent des Arbeiterblattes **„Daily Herald"** sagt, ein französische Plan zur Einschränkung der Zuständigkeit der Konferenz, der auf gundsätzliche Aufrechterhaltung des Young-Planes hinauslaufe, werde „in gewissen britischen amtlichen Kreisen" unterstützt. **„Financial News"** treten dem Gedanken einer Verlängerung des Moratoriums entgegen. Das Blatt hofft, Deutschland werde bei einem Fehlschlag der Konferenz die billige Erklärung abgeben, daß es keine weiteren Tributzahlungen leisten werde.

Gerüchte über eine Verschiebung der Abrüstungskonferenz

Berlin, 29. Dezember. Zu den immer wieder auftauchenden Gerüchten über eine Verschiebung der Abrüstungskonferenz wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung nach wie vor an ihrem Standpunkt festhält. Auch ist (wegen der angeblichen Ueberschneidung der Abrüstungskonferenz mit der Reparationskonferenz) von einer kurzfristigen Verschiebung der Abrüstungskonferenz um etwa zwei bis drei Wochen nicht gesprochen worden, weil die deutsche Regierung keinen Grund für eine solche kurzfristige Verschiebung sieht, da die einzelnen Regierungen ja verschiedene Delegierte zu den beiden Konferenzen entsenden können.

Neufundlands Schwierigkeiten

London, 30. Dezember. Im britischen Gliedstaat Neufundland in Nordamerika sind die dringendsten finanziellen Schwierigkeiten im Augenblick behoben. Wie wir kürzlich berichteten, hatten englische Meldungen behauptet, daß Neufundland am Neujahrstag den Zinsendienst für einen Teil seiner Staatsanleihen einstellen werde. Nunmehr wird aus der englischen Hauptstadt berichtet, daß durch die Vermittlung von vier großen kanadischen Banken die Zahlung der am Neujahrstage fälligen Zinsen Neufundlands sichergestellt worden sei. Dieser Kredit soll durch Zolleinnahmen gedeckt sein.

Wo die Steuern wuchern

(Von unserem römischen Korrespondenten)

Dr. E. **Rom**, im Dezember.

Wo die Mandeln rötlich blühen und das Volk sich selbst regiert, da gedeihen die Steuern nicht minder üppig als in dem Lande, wo vor dem Liktorenbündel der Lorbeer hoch, die Myrthe still und der Bürger stramm steht. Auf das Wachstum der öffentlichen Abgaben scheint die jeweilige Staatsform keinen Einfluß zu haben. Die größten Steuerplantagen findet man nicht selten in den kleinsten Ländern, und vor dem Zeitenklima mit seinen die Menschen verändernden Einflüssen schützen sich die Finanzämter durch genial erdachte Treibhäuser. Was hat man sich in der Schule bemüht, unser Mitleid mit den armen Bauern des Mittelalters zu erregen, die den Zehnten abliefern mußten! In liberalen Gegenden, wie in England, zahlt man jetzt den Fünften.

Und zu den schönsten Errungenschaften der Neuzeit gehören die Prohibitivsteuern. Man besteuert das Eisenbahnfahren, um die schnöde Verkehrslust abzutöten. Man besteuert den Hausbesitz so lange, bis uns das ausschweifende Bauen vergeht. In Ungarn haben sie die Scheinsteuer eingeführt, um den Anschein, als ob man noch etwas habe, zu unterdrücken. Es ist anzunehmen, daß eine Steuer auf das Steuern eingeführt wird, sofern ihr nicht eine Steuer auf das Steuererfinden zuvorkommt.

Oft wird gefragt, wie es denn eigentlich Mussolini mache, um immer Geld in der Kasse zu haben. Es läßt sich keine andere Antwort geben als die, daß auch der starke Mann nicht umhin zu können glaubt, das bewährte Treibhaussystem zu pflegen und auszubauen. Das hat gewiß etwas Tröstliches. Immerhin liegen die Dinge in Italien insofern anders und günstiger, als die Bevölkerung schwer zu zählen und daher mit Steuerbescheiden nur unvollkommen zu erfassen ist. Arbeite sich einmal ein Beamter durch ein Neapler Mietshaus! Versuche ein Steuerjäger sein Glück auf der Pirsch in Sardinien! Auf den Aetna hinauf bauen sie jetzt eine Autostraße, schön, aber wer wagt sich mit einem Forderungszettel auf die Schleichwege der Mafioten?

Und dann die Camorra! Amtlich ist sie abgeschafft, gewiß, und der eiserne Besen des Duce fegt auf unheimliche Art durch die dunkelsten Winkel, er bringt die „Restbestände" einer abgewirtschafteten Bürokratie erbarmungslos ans Licht, aber der jahrhundertelange Krieg zwischen Individuum und Autorität hat den Bürger schon so schlau und wendig gemacht, daß er immer noch ein Mauseloch erwischt. Man hat es mit drakonischen Strafandrohungen versucht, auf Steuerhinterziehung steht Gefängnis und Verbannung, jedoch — besser scheint es nach wie vor, die Hand auf das Objekt statt auf die Subjekte zu legen. Erfassung an Ort und Stelle, direkte Steuern also! Verbrauchssteuern, Kopfsteuern, wie es kommt. Und man muß gestehen, daß diese Methode dem Volkscharakter angepaßt ist. Der kleine Mann kauft lieber teuer ein, als daß er soundsoviele Lire mir nichts, dir nichts einem Beamten auf das Schalterbrett legt. Was soll ein Bergbauer, der nicht lesen kann, mit einem behördlichen Schriftstück anfangen, in dem sich sogar der Herr Lehrer nur schwer zurechtfindet? Es bleibt ihm nichts übrig, als wortlos die Endsumme flüssig zu machen.

Wir zahlen lieber das, was man von uns verlangt, als erst Scherereien zu haben und dann noch mehr zahlen zu müssen! So rechnen sie alle. Die Steuerfreudigkeit wird damit freilich nicht gefördert und die Liebe nach oben, die zu erwecken der Faschismus die größten Anstrengungen macht, ist leicht zu gefährden in einem Volke, das von altersher gewohnt ist, die Regierung für alle Uebel verantwortlich zu machen.

Piove — Governo ladro! Es regnet — verdammte Regierung! Das ist das volkstümliche Sprichwort gewesen. Und es liegt darin noch der Vorwurf, daß sie oben auf Kosten des Untertanen leben. Denn ladro heißt Dieb.

Dieser Stimmung sind nach dem Kriege die Volkstribunen entgegengekommen, indem sie eine allgemeine Steuererleichterung — versprachen und tatsächlich auch die Defizite durch mehr als populäre direkte Belastungen auszugleichen — versuchten. Noch vor zehn Jahren zahlte man für Hemd und Seife Luxussteuer.

So drastisch möchte man ja heute den Unterschied zwischen feinen Nichtstuern und schwieligen Arbeitern nicht mehr herausheben. Unter dem „reaktionären" Regime ist im Gegenteil der Grundsatz durchgedrungen, daß nicht der Lebensstandard der Wohlhabenden gesenkt, sondern die Lebenshaltung des Arbeiters gehoben werden soll. Nicht selten sogar gegen seinen Willen. Man reißt den Allzubescheidenen, die sich in den selbstgeschaffenen, aus Wellblech und Kisten zusammengezimmerten „abyssinischen Dörfern" am Rande der Großstadt wohl fühlten, das Dach über dem Kopf weg und verpflanzt sie in die mustergültigen staatlichen Volksquartiere, wo auch di

Obdachlosen, die mittellosen, gekündigten Mieter unterkommen.

Das alles aber kostet Geld, viel Geld. Und um es herzubringen, muß halt leider die Lebenshaltung „an sich" doch verteuert werden. Wo die Steuern auf Besitz und Einkommen das Höchstmaß erreicht haben, muß der Verbrauch herhalten. Alle Verbesserungen, selbst die öffentliche Wohltätigkeit, wird ersteuert. Das merkt der Italienreisende schon im Speisewagen.

Das Gedeck kostet 17 Lire, die Endrechnung beträgt aber doch immer ein Drittel mehr, denn es kommen diese und jene Abgaben dazu. Wer im Auto kommt, erhält bei der ersten Polizeistrafe folgende Rechnung: Strafe 10 Lire + 1 Lira für die Tuberkulosebekämpfung + 10 Centesimi Bollo. Alles zusammen auf einem süßen Rosabillett.

Der bollo, nicht zu verwechseln mit der bolla, der päpstlichen Bulle, noch weniger mit dem pollo, dem Huhn, das es selbstverständlich auch schon im Speisewagen gibt, ist die erlauchteste Erfindung der finanziellen Treibhäuser. Er tritt in Gestalt eines aufgedruckten Kreises oder einer aufzuklebenden Marke auf und verschont kein irgendwie geschäftlich oder amtlich geartetes Papier. Jedermann in Italien ist Zwangsmarkensammler. Die Hotelrechnungen sehen oft wie Markenalbumblätter aus. Jede Quittung muß gestempelt werden, jedes Plakat, jeder Zettel im Schaufenster. Der schriftliche Verkehr mit Behörden vollzieht sich nur auf Stempelpapier. Es ist unheimlich, was zum Beispiel ein Besitzwechsel an Steuermarken konsumiert. Bei einem Kaufvertrag muß man mit 10 Prozent der Kaufsumme für Gebühren und dergl. rechnen. Im Theater zahlt man außer der Eintrittskarte noch eine Eintrittsgebühr und von dieser wiederum soundsoviel Prozent für die Mutilati, die Kriegsverstümmelten, außer dem Bollo natürlich. Versicherungen, Verträge aller Art, also auch privater Natur, sind unersättlich in ihrem Hunger nach Marken.

Der Hausbesitzer hat auch im schönen Süden nichts zu lachen, der Mieter zahlt 5 Prozent Mietssteuer und jeder, der Strom verbraucht, geradezu horrende Summen. So beträgt in Rom der Steuerzuschlag 65 Prozent, das heißt, eine kleine Familie zahlt für Licht monatlich etwa 30 Lire und 19,50 Lire Stromsteuer, dazu Zählermiete und Bollo.

Bis vor kurzem hatte jede Stadt ihren Stadtzoll, eine Qual für Automobilisten. Er wurde abgeschafft, aber der gewaltige Ausfall mußte anderweitig wettgemacht werden. Also führten auch die kleinsten Gemeinden wieder Konsumsteuern ein. Wer auf dem Markte einkauft, hat für jedes Kilo Mehl oder Reis Steuer zu zahlen, außer dem Bollo.

Es würde zu weit führen, alle direkten Steuern zu erwähnen. Nicht weniger wichtig sind die Staatsmonopole. Tabak, Salz, Zucker, Zündhölzer bringen riesige Summen ein. Der Zucker kostet das Fünffache gegenüber der Schweiz. Die Zölle werden unerbittlich hinaufgeschraubt, sowie sich das kleinste Loch im Staatshaushalt zeigt.

Das schmerzt für den Augenblick, es läßt sich aber nicht leugnen, daß die verhältnismäßig gute, ausgeglichene Lage in Italien auf die Taktik zurückzuführen ist, nie ein Loch zu groß werden zu lassen. Und wenn es mit Bolli und noch einmal Bolli sein muß, gestopft wird es!

Um den Alkohol in Finnland

Helsingfors, 30. Dezember. In Finnland ist die Volksabstimmung über das Alkoholverbot am gestrigen Tage ruhig verlaufen. Nach dem bisherigen Ergebnis der Abstimmung, die erst heute beendet wird, war nur etwa ein Viertel aller abgegebenen Stimmen für die Beibehaltung des Alkoholverbots. Die Beteiligung an der Abstimmung war gestern sehr gering. Dies ist zum Teil zurückzuführen auf Verkehrsstörungen durch starke Schneestürme. Dadurch konnten vor allem viele Landbewohner nicht zu ihrem Abstimmungsort gelangen. Die jetzige Volksabstimmung in Finnland soll die Frage beantworten, ob das gegenwärtige strenge Alkoholverbot beibehalten, ob es gemildert oder ganz aufgehoben werden soll. Das Ergebnis der Volksabstimmung wird jedoch nicht eine endgültige Entscheidung bedeuten, da es lediglich einen Ratschlag an das finnische Parlament darstellt, welches dann die Frage gesetzlich regeln muß.

Der Schleier der französischen „Sicherheit"

Das politische Gesicht der Reparationen*)

Von Professor Dr. Friedrich Grimm, (Essen)

Die politische Seite der Reparationsfrage wird am besten gekennzeichnet durch die von allen Vertretern der historischen französischen Politik immer wieder in den Vordergrund gestellten Formel, daß die Sicherheit wichtiger sei als die Reparationen. Es gibt kein Wort, das bei der deutsch-französischen Aussprache eine so bedeutsame und, sagen wir ruhig, eine so unangenehme Rolle spielt wie das in vielen Abarten immer wieder geprägte und so oft mißbrauchte Wort von der „Sicherheit". Als ob die „Sicherheit" ein besonderes Vorrecht eines einzelnen Landes sei und als ob die Sicherheit nicht vielmehr wie jedes andere Rechtsgut im Verhältnis zwischen zwei Nachbarvölkern zwei Seiten habe, und das eine Land so gut wie das andere einen Anspruch auf Sicherheit erheben könne.

Wer aber spricht je von der Sicherheit des entwaffneten, von waffenstarrenden Nachbarn umgebenen Deutschlands!

Geht man der sogenannten Sicherheitsfrage, so wie sie die moderne französische Politik herausgearbeitet hat, auf den Grund, so ist leicht festzustellen, daß es sich dabei um nichts anderes als um ein Schlagwort aus der Rüstkammer Richelieus handelt, eine Prägung, mit der schon Ludwig XIV. zur Täuschung des eignen und der fremden Völker seine Raubzüge zu verbrämen verstand. Das tritt z. B. ganz deutlich in dem berühmten Geheimschreiben Briands vom 12. Januar 1917 an Paul Cambon hervor, das Tardieu in seinem Buch über den Frieden veröffentlicht hat, und das man mit Recht als die amtliche Grundlage der modernen französischen Sicherheitspolitik bezeichnen kann. Sicherheit, Garantie, das Rheinland als Pufferstaat und Glacis oder pré carré, das ist, wie in diesem Geheimschreiben ausgeführt wird, die überlieferte französische Politik seit Richelieu, die auch Briand damals nicht ablehnt, der er aber eine Form geben will, die es ermöglicht, die Zurückdrängung Deutschlands über den Rhein nicht als eine französische „Eroberung" auszulegen! So entstand die Richelieusche Sicherheitspolitik in Versailles aufs neue als das Mittel, mit dem es gelingen sollte, die Ideologie Wilsons vom Selbstbestimmungsrecht der Völker zu umgehen.

So betrachtet, ist die Sicherheitspolitik eine Verschleierungspolitik.

Denn das sei gleich von vornherein festgestellt, daß es nach dem Zusammenbruch und der deutschen Entwaffnung keinen französischen Politiker gibt — auch keinen Vertreter der sogenannten historischen Politik —, der die Meinung zu vertreten wagte, daß die Sicherheit Frankreichs durch das entwaffnete Deutschland heute noch ernstlich bedroht ist. So führt Tardieu aus:

Eine moderne Mobilmachung verlangt Jahre der Vorbereitung und kann nur in aller Offenheit durchgeführt werden. Weder die eine noch die andere Bedingung steht heute Deutschland zur Verfügung, und wenn auch die militärischen Klauseln des Friedens nicht vollständig eine Gefahr unterdrücken, die bestehen wird, solange vor den Türen 59 Millionen Deutsche leben, welche die deutsche Staatsangehörigkeit für sich in Anspruch nehmen, so geben sie gegen diese Gefahr doch das Höchstmaß von Erschwerungen, welche die Vernunft überhaupt erfinden kann. Sie häufen Garantien derart, wie die Geschichte sie noch nirgend verzeichnet hat.

Maurice Barrès aber, einer der schärfsten Verfechter der historischen französischen Sicherheitspolitik, erklärte in seiner großen Kammerrede vom 6. Februar 1920:

Besteht in der deutschen Nation, wenn man sie als Ganzes nimmt, zu dieser Stunde ein Kriegsgeist und ein Wille zur Revanche? Ich antworte deutlich Nein! Dieser Geist und dieser Wille bestehen nicht im entferntesten in der Gesamtheit des deutschen Volkes, und ich glaube, daß unter denen, die darauf hinarbeiten, diesen Kriegsgeist wiederherzustellen und die deutsche Seele dahineinzutauchen, nicht ein einziger ist, der daran dächte, sich sofort in einen Kampf zu stürzen.

Selbst Tirard, der französische Oberkommissar in den Rheinlanden, muß in seinem Buch „La France sur le Rhin" die vollständige Ungefährlichkeit Deutschlands zugeben, indem er sagt:

Daraus darf man nicht schließen, daß das siegreiche Frankreich es nötig hätte, eine ängstliche Haltung einzunehmen, die es scheinbar in die Zeit seiner Niederlagen versetzen würde. Auch wäre es nicht berechtigt, nichtige und demütigende Schutzmittel gegen ein Deutschland zu suchen, das heute durch internationale Abkommen neutralisiert ist und von jungen Nationen eingeschlossen ist, die ihren Anspruch auf staatliches Leben erheben.

Warum also das ewige Sicherheitsverlangen! Der Beweis liegt auf der Hand, daß es sich dabei gar nicht um wirkliche Sicherheit handeln kann, sondern um etwas ganz anderes.

Die französische Sicherheitspolitik ist nichts anderes als die Forderung der politischen Macht; es ist die wichtigste, ewig alte und doch wieder so moderne Form der verschleiernden Richelieupolitik, deren Erfüllung erst dann gegeben ist, wenn die Verhinderung des bloc germanique **gewährleistet ist.**

Dieser Charakter der Sicherheitspolitik ist auch nach dem Krieg bei den verschiedensten Gelegenheiten ganz deutlich zutage getreten, am deutlichsten wohl auf der Konferenz von Cannes im Frühjahr 1922, als Lloyd George Poincaré ein Angebot auf Abschluß eines Garantievertrags machte, von dem er eine allgemeine Entspannung erhoffte. Der Garantievertrag würde Frankreichs Sicherheit in jeder Weise gewährleistet haben. Aber Poincaré lehnte ab: ein solcher Vertrag würde seinem Plan der Rhein- und Ruhrbesetzung geschadet haben.

So unerfreulich also die Sicherheitsthese in der Form ist, wie sie von den Anhängern der überlieferten französischen Politik verfochten wird, so ernst ist die Sicherheitsfrage zu nehmen als Teil des psychologischen Problems, das zwischen Deutschland und Frankreich von Volk zu Volk besteht. Als Problem von Volk zu Volk hängt die Sicherheitsfrage aufs engste mit dem Revanchegedanken zusammen. Das französische Volk kann sich nicht vorstellen, daß ein Volk wie das deutsche nach einer solchen Niederlage und nach solchen Friedensbedingungen, wie sie ihm in Versailles auferlegt sind, nicht mit dem Gedanken der Revanche erfüllt sein sollte. Im tiefsten Grund des Herzens wird das französische Volk seines Sieges nicht froh, wird es das dumpfe Gefühl nicht los, daß trotz allem eines Tages die Revanche kommen müsse. Dr. Mehrmann hat diese Psychose einmal den „Nichtglauben an den eigenen Sieg" genannt, und der Amerikaner Baker hat sie krasser als „Minderwertigkeitskomplex" bezeichnet. Sie beruht zu einem guten Teil auf der auch sonst so verhängnisvollen Tatsache, daß das französische Volk das deutsche Volk nicht kennt.

Das französische Volk weiß gar nicht, daß dies „Revanchegefühl", das ihm selbstverständlich erscheint, dem deutschen Volk so wesensfremd ist, daß wir schon zu der französischen Bezeichnung greifen müssen, um überhaupt die Empfindung auszudrücken, die der Franzose mit diesem Begriff verbindet.

Die „Revanche für Sadowa", die „Revanche für 1870" beruhen auf dem Gefühl des verletzten Nationalstolzes, des „Prestige" und der amour-propre, Empfindungen, die in dieser ausgeprägten Form typische Eigenschaften des französischen Nationalcharakters sind, der es nicht ertrug, daß die glorreiche französische Armee von Preußen, Bayern usw. geschlagen werden konnte. Derartige Empfindungen verletzter Eigenliebe kommen für das deutsche Volk nach dem Weltkrieg schon deshalb gar nicht in Betracht, weil das deutsche Volk in diesem Kampf gegen fast die ganze Welt solche Leistungen vollbracht hat, daß es wirklich keiner Revanche bedarf, um sein Prestige wiederherzustellen. Wo man in Frankreich von Revanche spricht, gibt es im deutschen Volk nur eins: das tiefe Empfinden einer zugefügten Ungerechtigkeit.

In dem Verzicht auf Revanche auf der einen Seite und der Bereitwilligkeit zu einer gerechten Reglung auf der anderen Seite sehe ich die einzige Möglichkeit, aus der Sackgasse einer für den Frieden der Welt verhängnisvollen Sicherheitspolitik oder besser Sicherheitspsychose herauszukommen. Es gibt auch jenseit der Grenzen verständige Männer in immer wachsender Zahl, die erkannt haben, daß es für Frankreich nur eine Sicherheit gibt, nämlich freiwillig einen Zustand zu schaffen, den Deutschland als einigermaßen gerecht annehmen kann.

*) Der wertvolle Artikel ist der „Kölnischen Zeitung" entnommen.

Der Brest-Prozeß

Im Brest-Prozeß wurden am gestrigen Dienstag die Verteidigungsreden für die Angeklagten Mastek und Ciołkosz gehalten. Es sprachen die Rechtsanwälte Barcikowski und Landau. Rechtsanwalt Barcikowski verstand es mit rhetorischem Geschick eine Darstellung des Gesamtkomplexes der Fragen zu geben, die ihren sichtlichen Eindruck auf den Gerichtshof nicht verfehlten. Er stellte eingangs fest, daß alle Völker ihre Geschichtsepochen gehabt hätten. Das römische Volk hätte einen Nero und einen Caligula gehabt, und damals wurde die Geschichte des Märtyrertums und der wahnsinnigen Grausamkeiten geschrieben. Im gegenwärtigen Prozeß herrsche eine stickige Atmosphäre, eine Atmosphäre, die das Gehirn lähmt und das Herz zusammenkrampft. Diese Atmosphäre, das sei Brest. Vielleicht sei es gut, daß man die Vorgänge in der geheimnisvollen Festung am Bug vor dem Gericht nicht so genau ausmalte, da man sonst nicht gewußt hätte, wie man den Prozeß ruhig hätte zu Ende führen sollen. Einer der Staatsanwälte hätte behauptet, daß der Kampf um die Regierung ginge. Das entspreche nicht den Tatsachen, denn die Bürger kämpften darum, **daß Polen ein Polen des Mickiewicz sei, gleich für alle und frei, das keine Unterschiede unter diesen Bürgern kennt und alle gleichmäßig liebt.** Wie ein roter Faden ziehe sich durch den Prozeß die Frage, ob in Polen eine Diktatur herrscht. Die Staatsanwälte behaupteten, es sei nicht der Fall, Rechtsanwalt Barcikowski kommt jedoch zu dem Schluß, daß tatsächlich eine Diktatur in Polen herrsche. Man schaffe gegenwärtig aus dem Staate einen Götzen und verlange von den Bürgern Götzendienste. Es sei gar nicht verwunderlich, daß die Bürger sich dagegen wehren, und der Kongreß in Krakau sei nur die Opposition gegen den Götzendienst gewesen. Zum Schluß hebt Rechtsanwalt Barcikowski hervor, daß man bereits im Jahre 1425 die Brester Privilegien gegeben habe, die in Polen einen hohen Rechtsschutz bedeuten. Es hätte einer Reihe von Jahrhunderten bedurft, daß die Fortschritte von Zivilisation und Wissenschaft die Brester Privilegien des Mittelalters in den Brester Fluch vom Jahre 1930 verwandelten.

Rechtsanwalt Landau polemisierte besonders eingehend mit den Ausführungen der Staatsanwälte. Er gab sodann eine Charakteristik der einzelnen Belastungszeugen, vor allem der Polizeikonfidenten und stellte fest, daß die Dummheit der Polizeikonfidenten ihrer Selbstherrlichkeit gleichkäme. Es sei sehr bedauerlich, daß hohe

Aus den Konzertsälen

XI. Symphoniekonzert im Teatr Wielki.

Ausnahmsweise — es handelt sich zum Glück wirklich nur um Sonderfälle — zeigen Geiger auf dem Konzertpodium ihre Künste unter Hervorbringen sogenannter Kratztöne. Das ist ungefähr ein in Schall umgesetztes Pendant von üblen Düften. Geigerische Persönlichkeiten, die ihren künstlerischen Ruf nicht aufs Spiel setzen wollen, werden sie meiden, wie die Pest. Herr Józef Cetner glaubt anscheinend, derartige Vorsichtsmaßnahmen nicht in Rechnung stellen zu müssen, es vielmehr für eine besondere Errungenschaft zu halten, sich als Virtuose der Kratztechnik auf der Violine öffentlich zu produzieren. Ein jede Teilnahme abtötendes Trauerspiel. Die mannigfachen Schönheiten des Violinkonzerts von Karlowicz wurden demzufolge übel zugerichtet und waren kaum wiederzuerkennen. Diejenigen Besucher indessen, die noch Gut und Schlecht zu unterscheiden vermögen, zogen sich infolge dieser Saitenkratzerei einen schlimmen Katarrh ihrer musikalischen Verdauungsorgane zu. Ein weiteres Eingehen auf dieses violinistische Mißgestalten erübrigt sich. Vielleicht bezeichnend ist der Umstand, daß Herr Cetner — seine Heimatstation ist Kattowitz — mit Bewaffnung von zwei Geigen anrückte. Das zuerst benutzte Instrument hätte womöglich angesichts der ihm widerfahrenen Malträtierung den Dienst verweigern können, da war eine Bereitschaftsreserve sehr wohl am Platze. Die Orchesterbegleitung war akkurat, aber selbst die peinlichsten Genauigkeiten, mit denen Herr F. Nowowiejski operierte, konnten für den Solisten nicht den Wert eines Heil bringenden Rettungsgürtels schaffen.

Das nachweihnachtliche Konzert — der schwache Besuch wies darauf hin, daß die Wahl des Zeitpunktes doch nicht ganz stimmte — begann mit der Ouvertüre zu der Oper „Baltische Legende" von Nowowiejski. Dieses orchestrale Inhaltsverzeichnis tauchte meines Wissens so ungefähr vor Jahresfrist erst im Rahmen einer symphonischen Veranstaltung auf. Die Wiederholungsspanne hätte ruhig eine größere sein können, denn als Eingangstor etwaiger nahender tonkünstlerischer Schlemmereien eignet es sich nur mit Forte-Vorbehalten. Gegenüber dem, was diesmal unmittelbar folgte, erhob es sich allerdings zu der Bedeutung einer Triumphpforte, wenn auch nur en miniature. Der Komponist und Dirigent in einer Person sorgte wenigstens dafür, daß diese vorspielmäßige Musik auch denen erneut freundlichen Respekt einflößte, die mit dem Inhalt der Oper einigermaßen Bescheid wußten. Die letzten dreiviertel Stunden des Abends waren dessen angenehmster Teil. Dafür sorgte die IV. Symphonie in D-dur von W. Maliszewski. Erstaunlich, daß der Name dieses Tonkünstlers — er ist Direktor der höheren Musikschule „Chopin" in Warschau — nicht schon längst eine viel breitere Basis des Bekanntseins einnimmt, als es bisher der Fall gewesen ist. Dieses Opus 21 — es trägt den Untertitel „Das wiedererstandene und wiedergefundene Vaterland" — hat bereits anläßlich des „Polnischen Musikfestes" während der Landesausstellung meine Bewunderung angeflammt, trotz mancher Mängel innerhalb der konzertmäßigen Reproduktion. Die diesmalige Wiedergabe war in jeder Hinsicht gesteigerter. Herr Nowowiejski verstand es, für die reichen interessanten Stellen des Werkes Anhänger zu werben. Es ist ein klassisches Beispiel dafür, daß man selbst heute noch unter strengstem Abschluß jedweder kontrapunktischer Akrobatik eine Partitur niederschreiben kann, die den Zuhörer nicht um seinen Verstand bringt, sondern ihn anspannt und erfrischt. Gewiß, Herr Maliszewski hat in dem Teich Wagnerscher Harmonik gefischt und mancherlei gefangen; er hat auch u. a. die Gewässer anderer Tondichter befahren und mit gutem Erfolg seine Netze ausgeworfen, aber letzten Endes doch immer für eigene Zuchtzwecke. Ein besonders glücklich geratenes Produkt dieser Züchtung ist diese Symphonie mit der Nummer vier. Diese geistreichen Eingebungen, die hier verkoppelt worden sind, sind das darauf verwendete Notenpapier mehr wie wert. Und es ist nur recht und billig, daß diese Seiten mit Tintenpunkten und -strichen in Klang umgesetzt werden. Mit ausgesprochener Wärme nahm sich Herr Nowowiejski dieser vollste Beachtung würdigenden Arbeit an und ließ nichts unversucht, gerade den musikalisch-deklamatorischen Höhepunkten, wozu ich insbesondere das schmucke erste Scherzo und den Schluß des letzten Teils, in dem rassige nationale Tanzrhythmen die wuchtige Melodie der Volkshymne umspannen, rechne, ihre Rechte zu sichern. Das Orchester sah sich hierin eins mit seinem Leiter. Der persönlich anwesende Komponist war um einen schönen Tag seines Lebens am 27. Dezember 1931 reicher. So fand wenigstens die letzte musikalische Veranstaltung dieses Jahres noch einen sympathischen Abschluß.

Wie der Programmzettel mitteilt, ist für das XIII. Symphoniekonzert am 10. Januar der in Posen bestens eingeführte Pianist Alfred Hoehn aus Frankfurt a. M. als Solist gewonnen, was gewiß für viele nicht ganz gleichgültig sein wird.

Alfred Loake

Büchertisch

Das Buch **„Gott in Frankreich?"** von Friedrich Sieburg, dessen deutsche Auflage heute schon 20 000 beträgt — ein Beweis, wie lebhaft das Interesse für die politische und kulturelle Auseinandersetzung mit Frankreich ist —, wird auch im Auslande viel beachtet. Nach der französischen Ausgabe, die 80 000 Auflage erreichte und eine öffentliche Diskussion erfuhr, wie seit dem Kriege kein anderes deutsches Buch, erschien das Werk in schwedischer Sprache. Verhandlungen über italienische, spanische, polnische, tschechische Ausgaben schweben. Vor kurzem erschien bei Jonathan Cape unter dem Titel „Is God a Frenchman?" die englische Uebersetzung. Was Deutschland und Frankreich für einander bedeuten, das ist gerade jetzt wieder von höchstem Interesse für England, das sich anschickt, der Auseinandersetzung zwischen beiden Ländern tatenlos, aber mit aufrichtigen Wünschen für eine Verständigung zwischen ihnen zuzusehen. Der Verlag Mc Millan, New York, hat eine amerikanische Ausgabe übernommen.

Das Buch **„Das Experiment des Bolschewismus"**, das der bekannte Wirtschaftspolitiker Arthur Feiler vor längerer Zeit erscheinen ließ, hat sich heute bereits in den wichtigsten Ländern, denen an einer objektiven Darstellung über Rußland gelegen ist, durchgesetzt. Der deutschen Ausgabe, die im 18. Tausend vorliegt, wurde ein Nachwort im dritten Planjahr 1931 beigegeben, durch das die heutige Situation klargestellt und die neuesten Ziffern unterbreitet werden. Feilers Buch liegt heute bereits in englischer, holländischer und französischer Sprache vor. Eine schwedische, spanische, portugiesische, polnische, tschechische und dänische Ausgabe ist vorgesehen.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 300
Donnerstag, den 31. Dezember 1931

Zeit und Ewigkeit

Beim Wechsel der Jahre stoßen Zeit und Ewigkeit auseinander: Was flieht und sich wandelt, ist die Zeit, was bleibt, ist die zeitlose Ewigkeit. Von beiden wird an diesem Abend des alten, an diesem Morgen eines neuen Jahres unser Gemüt bewegt. Mit Trauer, freilich auch mit Dank im Blick auf Schweres, was dahinten liegt, sehen wir das alte Jahr schwinden, aber gerade da in dem Gefühl der Vergänglichkeit alles Irdischen streckt sich unsere Seele nach dem, was ewig ist. Das ist ein Gottesgruß in solcher Stunde: „Du hast vordem die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest, sie werden alle veralten wie ein Gewand, sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest wie du bist und deine Jahre nehmen kein Ende“ (Psalm 102. 26—28).

So treten wir am Jahresbeginn vor den ewigen Gott. Unsere Jahre nehmen ein Ende, seine Jahre nicht. Unsere Zeit wechselt und wandelt sich, seine Ewigkeit bleibt wie sie ist. In aller Unbeständigkeit des Irdischen, in allem schnellen Wechsel der Dinge, der uns in seinen Strudel hineinzureißen droht, ist hier der unbewegliche eherne Fels, auf den unsere Seele sich rettet. Auf Erden gibt es nichts, schlechterdings gar nichts Beständiges. Glück zerbricht. Leid vernarbt. Menschen werden geboren und sterben. Völker gehen über die Bühne der Weltgeschichte und treten wieder ab von ihr. Und wir selber? Wir geh'n dahin und wandern von einem Jahr zum andern. Wehe uns, wenn wir nur Kinder der Zeit, der flüchtigen Zeit sind! Wohl uns, wenn Ewigkeit in unsere Zeit hereinleuchtet, wenn wir einen ewigen Grund unter den Füßen, einen ewigen Stab in der Hand, ein ewiges Ziel vor Augen haben. Es ist ein altes, feines Wort unserer Väter: Wem Zeit ist wie Ewigkeit und Ewigkeit wie Zeit, der ist befreit von allem Streit. O Ewigkeit du schöne, mein Herz an dich gewöhne, mein Heim ist nicht in dieser Zeit!

D. **Blau**-Posen.

Posener Kalender

Mittwoch, den 30. Dezember

Sonnenaufgang 7.46, Sonnenuntergang 15.31. Mondaufgang 22.22, Monduntergang 10.49.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1 Grad Cels. Südwestwinde. Barometer 737. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 4, niedrigste — 1 Grad Cels. Niederschläge 1 mm.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 31. Dezember

Zeitweise Aufheiterung bei mäßigen nördlichen bis nordöstlichen Winden. Tagestemperaturen bei Null. Nachts mäßiger Frost. Vereinzelt noch Schneefälle.

Der Wasserstand der Warthe betrug am 30. Dezember + 1,28 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Mittwoch: „Aurelchen, tu das nicht“.
Donnerstag, 20 Uhr: „Ihre Schwiegertochter“.
23 Uhr: Silvesterball.
Freitag, nachm.: „Aschenbrödel“.
Freitag, abends: „Aurelchen, tu das nicht“.

Teatr Nowy:
Mittwoch: „Das Mädchen aus China“.
Donnerstag, 23 Uhr: „Silvester-Revue“.
Freitag, nachm.: „Alt-Heidelberg“.
Freitag, abends: „Aufstand im Paradies“.

Teatr „Uśmiech“:
Mittwoch: „Die keusche Susanne“.
Donnerstag: „Die keusche Susanne“.
Freitag, nachm.: „Das Land des Lächelns“.
Freitag, abends: „Die keusche Susanne“.

Kinos:
Apollo: „Weib sündige nicht“. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Der blutige Osten“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Nowości: Film: „Die Welt der Wunder und des Ruhmes“. Revue: „Elektrische Liebe“. (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Ben Hur“. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Die wilde Orchidee“. (Greta Garbo.) (5, 7, 9 Uhr.)

Der Mord an Herbert Schostag

Eine deutsche Familie in tiefe Trauer gestürzt

rst. **In unserer Zeitung von vorgestern brachten wir die nur kurze Mitteilung, die aus amtlicher polnischer Quelle stammte, daß der Sergeant (Plutonowy) Lech Fendrejewski den polnischen Soldaten Szostak erschossen habe. Aus der Meldung war nicht ersichtlich, daß es sich um den einzigen Sohn des in der ganzen Provinz und darüber hinaus bekannten deutschen Hotelbesitzers Carl Schostag handelt. Herr Schostag, der als ein tüchtiger und geachteter Mann gilt, ist durch diesen Verlust so schwer getroffen, daß ihm und seiner Gattin in allen Kreisen das tiefste und innigste Beileid über diesen Verlust entgegengebracht wird. Auch wir sprechen den schwergeprüften Eltern unser tiefstes Mitgefühl aus. Ueber den Mordfall selber erfahren wir folgende Einzelheiten:**

Herbert Schostag erfüllte seine Militärdienstpflicht. Er befand sich auf der Fähnrichschule in Ossowiec und war zu Weihnachten nach Wongrowitz gekommen, um die Feiertage bei seinen Eltern zu verleben. Am Sonntag, dem 27. Dezember, fand im neuen Schützenhause ein Vergnügen des Sportvereins statt, an dem Herbert Schostag mit verschiedenen Freunden teilnahm. Er war sehr fröhlich, tanzte viel und dachte an nichts Böses. Auf dem Vergnügen befand sich auch der Sergeant Fendrejewski, der in Wongrowitz als militärischer Erzieher der Jugend tätig war. In der ganzen Stimmung hat Fendrejewski einen Zusammenstoß mit Schostag gehabt; der Grund ist nicht näher ersichtlich. **Aber das ging sehr schnell vorüber, und die beiden versöhnten sich, tranken schließlich noch einen Schnaps gemeinsam.**

Nun hatte bei dem Andrang die Garderobe alle Plätze belegt, so daß verschiedene Mäntel über den Stühlen lagen. Darunter auch der Mantel von Herbert Schostag. Fendrejewski erklärte nach dem Zwischenfall Herbert Schostag, daß der Platz über dem Stuhl für einen Militärmantel ein ungeeigneter Platz sei. Schostag sagte dazu nichts und ließ den Mantel dort liegen, denn ein anderer Platz zum Unterbringen war nicht vorhanden. Schließlich, als es zum Nachhausegehen kam, war der Mantel verschwunden und mit ihm auch Fendrejewski.

Fendrejewski hatte sich inzwischen nach dem einen Kilometer entfernten Magazin begeben, wo die Karabiner und die Munition untergebracht werden, mit der die militärische Vorbereitung der Jugend (Przysposobienie Wojskowe) stattfindet. Dort entnahm er dem Magazin einen Karabiner und — wie die „Gazeta Wągrowiecka“ mitteilt — 45 Patronen, und dann zog er wieder zur Stadt. Herbert Schostag hatte sich inzwischen auf den Heimweg begeben und befand sich gerade vor dem Hause der Eltern, das verschlossen war. In diesem Augenblick hörte er Stimmen, und dabei sah er auch, daß Fendrejewski mit dem Karabiner kam. Er bat darauf den Sergeanten, er möge ihm doch den Mantel herausgeben, da er ihn doch brauche; dabei hatte er die Hände in den Taschen. Darauf spielte sich folgende Szene ab:

Sergeant Fendrejewski (den Karabiner anlegend): „Wenn Sie nicht sofort die Hände aus den Taschen nehmen, schieße ich Sie nieder!“

Herbert Schostag: „Sie können mit mir machen, was Sie wollen, Sie können auch schießen, dann sind Sie aber morgen nicht mehr Soldat!“

In diesem Augenblick krachte der Schuß und streckte Herbert Schostag, tödlich verletzt, nieder. Die Freunde, die herbeieilen wollten, um dem Schwerverletzten zu Hilfe zu eilen, wurden durch den Sergeanten an der Hilfeleistung gehindert, indem er den Karabiner im Anschlag behielt. Auch ein herzueilender Polizeibeamter mußte hinter der Litfassäule Schutz suchen, da der Sergeant Fendrejewski die Waffe im Anschlag hielt. So lag der Schwerverletzte dreiviertel Stunden auf dem Pflaster vor dem Hause seiner Eltern, bevor er ins Krankenhaus übergeführt werden konnte. Bald nach der Einlieferung starb dann der junge, lebensfrohe Mensch.

Herbert Schostag, als Sohn eines Deutschen, war ein tüchtiger Soldat und erfreute sich bei den Vorgesetzten des größten Wohlwollens. Er hatte beim Schwimmen um den Militärpreis Polens den zweiten Preis errungen und galt als Sportmann und als Soldat sehr viel.

Fendrejewski wurde verhaftet. Unter welchen Umständen sich das alles abgespielt hat, werden wir noch berichten, sobald die näheren Einzelheiten vorliegen. Die „Gazeta Wągrowiecka“ berichtet über den Mordfall ganz ausführlich, die andere polnische Zeitung läßt jede Objektivität vermissen und nimmt den Mörder in Schutz.

Es ist nicht unsere Absicht, diesen erschütternden Fall, der eine angesehene und hochgeschätzte Familie in tiefste Trauer gebracht hat, zum Gegenstand einer Auseinandersetzung mit den polnischen Zeitungen zu machen, die einseitig Partei ergreifen. Aber wir erinnern in diesem Zusammenhang an den Zwischenfall in Bromberg, wo ein Offizier in einem Nachtlokal einen polnischen Zivilisten niedergeschossen hat, und wir glauben, daß es an der Zeit ist — zumal solche Fälle sich wiederholt haben —, daß die maßgebenden Behörden sich einmal ernstlich die Frage überlegen, in welcher Weise der Waffengebrauch zu regeln ist. Es geht doch nicht an, daß jede kleinste Meinungsverschiedenheit damit beantwortet wird, daß der bewaffnete Gegner die Waffe zieht und sofort schießt. Wir sind fest überzeugt, daß den Mörder, der noch dazu als Unteroffizier an verantwortungsvoller Stelle bei der Erziehung der Jugend tätig sein soll, die strengste Strafe trifft, um so zu bezeugen, daß das Menschenleben geachtet werden muß. Auf den traurigen Fall kommen wir noch näher zurück, wenn erst die Einzelheiten vorliegen werden.

Diebesbanden machen das Land unsicher

l. **Hohensalza**, 29. Dezember. Auf der Strecke Bromberg—Hohensalza werden schon seit Monaten oft recht schwere Diebstähle ausgeführt. So wurde auch jetzt wieder vor dem Fest ein Nachtgüterzug von Dieben heimgesucht. Nach gewaltsamer Entfernung der Plomben drangen sie in den Wagen und warfen fünf Fässer mit Margarine heraus. Erst früh wurde der Diebstahl in Hohensalza entdeckt. Eines der Fässer wurde am Eisenbahndamm vorgefunden. Den energischen Bemühungen der Polizei ist es bisher nicht gelungen, den frechen Banditen auf die Spur zu kommen.

⊙ **Wreschen**, 29. Dezember. In der vergangenen Nacht drangen ungebetene Gäste in das Haus des Landwirts Täubert in Sendschau und räumten die ganze Räucherkammer aus. Vor kurzem erst wurde T. durch einen Einbruchsdiebstahl schwer geschädigt.

In Neu-Tecklenburg stiegen Diebe vom Dache aus in das Haus des Landwirts Wilhelm Puls und plünderten ebenfalls die Räucherkammer. Bei ihrem Rückwege verwischten sie mit den Händen die Fußspuren auf den bereiften Dächern. In der Nacht darauf kehrten sie wieder, schlachteten im Stalle ein Schwein von zwei Zentnern und nahmen noch 22 Hühner mit. Einen halben Schweinskopf und die inneren Teile ließen sie an Ort und Stelle zurück. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden, obgleich man die Spuren bis Ostrowo adlig verfolgte.

× **Koschmin**, 29. Dezember. Wie zahlreiche andere Städte, so hat auch Borek im Kreise Koschmin jetzt seinen großen Tabakdiebstahl. Die Diebe, von denen bisher jede Spur fehlt, erschienen in später Abendstunde mit dem Auto vor dem Geschäft am Markt und drangen dann in aller Ruhe in das Innere ein. Da erst am Tage vorher eine große Sendung angekommen war, fielen den Dieben umfangreiche Waren in die Hände. Mit welcher Sicherheit gearbeitet wurde, geht daraus hervor, daß nur die besten Sorten ausgesucht und mitgenommen wurden. Der Schaden beträgt gegen 5000 Zloty. Die Bewohner der Nachbarschaft hörten wohl das Surren des Motors, da aber der geschädigte Besitzer von seinen Geschäftsfahrten sehr oft erst in der Nacht heimkehrte, schöpften sie keinen Verdacht.

Kleine Posener Chronik

em. **Plötzlicher Tod.** Im Restaurant Halas, ul. Marsz. Focha, überfiel den dort als Gast sitzenden Leon Kubiak, ul. Górczyńska 31, eine Schwäche. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist K. verstorben.

em. **Gestohlene Gegenstände.** Bei der hiesigen Kriminalpolizei befindet sich eine goldene Damenuhr mit Eingravierung A. Z. Nr. 362 881, die anscheinend von einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer wird gebeten, diese im Zimmer 72 abzuholen.

Wochenmarktbericht

Der heutige Markttag auf dem Sapiehaplatz, der letzte in diesem Jahre, brachte den Händlern trotz des verhältnismäßig regen Besuchs nicht den wünschenswerten Umsatz. Die Verkaufsstände, besonders auf dem Geflügel- und Gemüsemarkt, zeigten reichliche Auswahl bei kaum veränderter Preislage. Man forderte für Enten 3—5, Gänse 6—8, Hühner 2,50—4, Puten 9—12, Hasen 4,50 bis 6 Zloty pro Stück, Tauben pro Paar 1,60 bis 1,80. Ein Pfund Rosenkohl kostete 30—40, Grünkohl 15, Mohrrüben 10—20, Spinat 30—40, rote Rüben 10, Kartoffeln 3—4, Wruken 10, Bohnen 30—35, Erbsen 25—30, Zwiebeln 15 bis 20 Groschen. Für einen Kopf Weißkohl wurden 10—30 Groschen gezahlt, für Rotkohl und Wirsingkohl 20—50, für Blumenkohl 50—1,15, Sellerie 20—35, für ein Pfund Backobst 1,20 bis 1,40, Kürbis 10, Aepfel 25—70, Walnüsse 1,30—1,50, Haselnüsse 1,50—2,20, Zitronen pro Stück 10 bis 15, Apfelsinen 50—80 Groschen. Die Preise für Tafelbutter betrugen pro Pfund 2—2,10, für Landbutter 1,80—1,90, Weißkäse 50—60, Eier pro Mandel 2,30—2,80, das Liter Milch 26, Sahne 2—2,10. Der Fleischmarkt brachte reichliches Angebot jeglichster Art zu folgenden Preisen: Schweinefleisch pro Pfund 80—1,10, Hammelfleisch 1—1,30, Rindfleisch 1,10—1,40, Kalbfleisch 70—1,20, Kalbsleber 1,60—1,80, Schweinsleber 1,40—1,60, Räucherspeck 1,20—1,40, roher Speck 1—1,10, Schmalz 1,40. — Dem Fischmarkt wurde heute bedeutend weniger Interesse entgegengebracht als am vorigen Mittwoch; die traditionellen Silvesterkarpfen fanden nicht den gewünschten Absatz. Es waren folgende Preise vermerkt: Karpfen 1,60—1,70, Hechte 1,60, Schleie 1,80, Barsche 80—1,20, Karauschen 70—1,50, Weißfische 50—80, grüne Heringe 40—50, Bleie 1,20—1,40. Räucherfische gab es in genügender Auswahl.

Zwangsversteigerungen

em. Donnerstag, 31. d. Mts., mittags 12 Uhr in Słomczyce, Kreis Wreschen: 6 Schweine, zehn Ferkel, 300 Ztr. Kartoffeln, 100 Ztr. Lupinen, 1 Kutsche, Klubsofa, 4 Anzüge, Sommerüberzieher, 4 Stühle, 1 Radioapparat, Schreibtisch und 1 Kleiderschrank. Versammlung der Kauflustigen vor dem Gutshofe. — Sonnabend, 2. Januar, vorm. 11 Uhr Speicherstraße (am Livoniusplatz): 15 000 Ziegelsteine (gelöchert), 1000 Luftsteine, 1000 Eckdachsteine, 7000 französische Dachschieferplatten, 150 000 Spleißen, 300 Ballen Rohr, 120 leere Oeltonnen, 80 leere Teerfässer, 75 Sack Gips, 40 Beutel Marmorkies, 200 Terrazzoplatten, 15 Steinkrippen, 400 Kg. Schamottmischung, 25 Steinrohre, 3 Beutel Alabastergips, 2 Blechtrommeln, 39 Blechkannen und verschiedene andere Gegenstände. Besichtigung der Gegenstände 15 Minuten vorher gestattet.

Freispruch im Morphiumprozeß

Unter Vorsitz von Dr. Cyprian fand heute vor dem Bezirksgericht die Verhandlung gegen den bereits zu 3 Jahren Gefängnis verurteilten Arzt Dr. Gęsikowski und den Apotheker Albert Pyszkowski von der Wallischei-Apotheke wegen angeblichen Betruges statt. Zur Verhandlung waren 17 Zeugen geladen. Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Misiurewicz. Die Verteidigung lag in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Jeszke und Dr. Wyszomirski.

Die Anklage lautete dahin, daß Dr. Gęsikowski im Jahre 1930 fingierte Rezepte für Patienten ausstellte, die nicht mehr lebten oder gar nicht krank waren usw. Diese Rezepte wären dann unter Vermittlung des Apothekers Pyszkowski in dessen Apotheke realisiert worden, so daß die Krankenkasse um 644,50 Zloty geschädigt wurde.

Nach der Beweisaufnahme, die sehr wenig Beweismaterial brachte, nahm der Staatsanwalt teilweise Abstand von der Anklage, und das Gericht sprach die beiden Angeklagten nach längerer Beratung frei. In der Begründung des Urteils wird u. a. gesagt, daß es sich nicht mehr feststellen ließe, ob die Rezepte tatsächlich fingiert waren. Dr. Gęsikowski sei zwar bei der Ausstellung von Rezepten an Patienten leichtsinnig verfahren, es lägen aber keine strafrechtlichen Gründe für eine Verurteilung vor. Die Angelegenheit könne nur disziplinarisch, etwa in Form der Entziehung seiner Praxis, geregelt werden.

Deutsche Not in Wolhynien

Nach manchem schweren Jahr ist die Not der deutschen Siedler in Wolhynien in diesem Winter aufs höchste gestiegen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Landwirtschaft, besonders die niedrigen Preise für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse gefährden die Existenz der deutschen Kolonisten noch in ganz anderem Maße als in anderen Gebieten Polens; haben doch die bisherigen Pächter nach dem Siedlungsgesetz vom Jahre 1924 ihr Land nur zu sehr hohen Preisen erwerben können, die nun ratenweise abgezahlt werden sollen. In diesem Jahre sind mehr als 1000 Familien — und das ist ein großer Prozentsatz — nicht in der Lage, auch nur etwas von diesen Raten zu zahlen. Infolgedessen ist der eben erst erworbene Besitz stark gefährdet, und sie können ihn mit samt den gezahlten Raten verlieren. Als der Kaufvertrag abgeschlossen wurde, kostete ein Zentner Weizen 28 Złoty, heute 9 Złoty; der Zentner Schweine kostete im Jahre 1927 99 Złoty, heute 21 Złoty. Dazu kam im vergangenen Sommer ein starker Hagelschlag, der laut amtlicher Mitteilung 65 720 Hektar in Wolhynien vollkommen vernichtete, darunter auch die Ernte vieler deutscher Kolonisten.

Fast noch größer als die Not der Eigentümer ist die schwierige Lage der landlosen Pächter, die auch in den günstigen Jahren 1927/28 nicht imstande waren, Land zu erwerben. Diese landlosen Pächter wohnen in jämmerlichen und verfallenen Hütten und versuchen, sich durch Gelegenheitsarbeit im Walde und in den kleinen Städtchen mühselig zu ernähren. Aber auch in Wolhynien gibt es keine Arbeit und noch weniger Verdienst. So gehen diese Aermsten mit ihren oft sehr zahlreichen Familien dem traurigen Schicksal des Hungerns und Frierens entgegen. Am schlimmsten sind die Kinder daran, die kaum etwas anzuziehen haben. Gewiß ist das deutsche Schulwesen in Wolhynien sehr mangelhaft, und oft beschränkt es sich nur auf eine sehr notdürftige Winterschule. Aber in diesem Winter können etwa 25 Prozent der deutschen Kinder die Schule nicht besuchen, weil sie keine warmen Kleidungsstücke, geschweige denn einen Mantel, keine Schuhe und Strümpfe haben oder gar an erfrorenen Füßen leiden. Ein eindrucksvolles Bild von der Notlage der Kinder ergibt ein Bericht über eine Schulvisitation in einer kleinen Kolonie: „Mit Ausnahme eines einzigen Kindes waren alle Kinder ohne Mäntel, nur mit Kopftüchern und Mützen, in einfachen Kleidchen und vorwiegend in Holzpantoffeln erschienen. Jedes Kind brachte etwas Strauchwerk mit, um den kleinen Blechofen in der Mitte der Klasse zu heizen. Die Klasse hatte keine Diele, nur Lehmboden und nur eine regelrechte Schulbank, auf der etwa 5 Kinder Platz hatten, die übrigen saßen auf einfachen Bänken, wenn sie lasen, wenn sie schreiben mußten, so knieten sie davor. Eine Tafel war nicht vorhanden, die Eingangstür diente als Tafel. Von 55 eingeschriebenen Kindern waren nur 25 erschienen, die andern wegen der Kälte und wegen des Mangels an Kleidung zu Hause geblieben.“ Daß der Schulunterricht dementsprechend sehr mangelhaft ausfällt, kann man sich vorstellen, zumal die Eltern nicht in der Lage sind, Schulbücher und Schreibmaterial zu bezahlen. Viele Eltern haben ein lebendiges Empfinden für die geistige und seelische Not ihrer Kinder. So klagte jüngst ein Vater: „Meine Kinder wachsen heran wie die wilden Bäume im Walde. Es wäre besser, sie wären nie geboren.“

In den vorhergehenden guten Jahren haben die Deutschen in Wolhynien in ihrer bekannten Tatkraft, Schaffensfreudigkeit und Opferwilligkeit damit begonnen, sich ihr Kirchenwesen wieder neu aufzubauen. Von 6 Pastoren und 114 Kantoren wird das ganze Gebiet, in dem fast 50 000 Deutsche leben, kirchlich betreut. Aber trotz aller Opferwilligkeit sind die Kolonisten heute nicht mehr imstande, Pfarrer und Kantor zu erhalten. In dem oben erwähnten Schulbericht heißt es, daß der dortige Kantor ein Bargehalt von 60,47 Złoty im Jahre bekommt, dazu 35 Pud, also etwa 12 Zentner Getreide und die Ernte von 4 Morgen Land. Bei den heutigen Preisen macht in diesem Jahre alles zusammen höchstens 20 Złoty monatlich aus. Aber auch das kommt noch nicht ein, so daß der Kantor und seine Familie höchstens dreimal in der Woche warm essen.

Trotz aller eigenen Sorge können wir von dieser Not nicht reden und hören, ohne den Entschluß, zu helfen. Die Deutschen in Wolhynien haben die Hilfe ihrer Brüder in Posen und Pommerellen schon vor Jahren erfahren, sie brauchen sie aber heute ganz besonders und in verstärktem Maße. Das Evangelische Konsistorium hat darum angeordnet, daß die Gottesdienstsammlung am Neujahrstage dieser Hilfsaktion zugute kommen soll. Sie gilt daneben auch noch der Hilfe für die deutschen Flüchtlinge aus Rußland, die in den letzten Monaten in nicht geringer Anzahl nach Polen gekommen sind und ebenfalls auf unsere Winterhilfe bauen. Hoffentlich wird das Weihnachtslicht die Herzen aller, die am Neujahrstage dankbar und bewegt das Gotteshaus aufsuchen und sich dort neue Zuversicht für das kommende Jahr schenken lassen, warm machen zur Hilfe für die unglücklichen Brüder in Wolhynien. Außer dieser kirchlichen Sammlung bittet aber der Landesverband für Innere Mission in Polen (Poznań, Szamarzewskiego 3) um Bereitstellung weiterer Gaben auf sein **Postscheckkonto Poznań 208 390** unter dem Stichwort „Wolhynienhilfe“ oder „Rußlandhilfe“. Wer nicht mit Geld helfen kann, hat vielleicht ein paar Kleidungsstücke übrig, die namentlich den frierenden Schulkindern zugute kommen sollen. Erwünscht sind Kleidungsstücke aller Art, besonders Mäntel, Strümpfe, Schuhe, Wäschestücke, Mützen in möglichst einfacher und solider Ausführung und in solchem Zustande, daß sie noch gut getragen werden können. Kleidungsstücke brauchen auch die Flüchtlinge aus Rußland. Unserer deutschen Bevölkerung in Stadt und Land darf das Ehrenzeugnis ausgestellt werden, daß sie noch nie vergeblich um Hilfe gebeten worden ist. So hoffen wir, daß trotz aller eigenen Not auch diesmal wieder Herzen und Hände zur Hilfe bereit sein werden. pz.

Lissa

k. **Von der Krankenkasse.** Infolge Liquidierung der Kreiskrankenkassen in Lissa, Gostyn und Rawitsch erfolgt am 31. Dezember d. J. die Uebernahme der Vermögensbestände der obengenannten Krankenkassen durch Umorganisierung der Lissaer Krankenkasse, die mit demselben Tage den Tätigkeitsbezirk der liquidierten Krankenkassen übernimmt. Aus diesem Grunde wird an dem genannten Tage die hiesige Krankenkasse keinerlei Ein- und Auszahlungen vornehmen. Sämtliche Zahlungen auf das Konto der Krankenkasse sind an diesem Tage in der Kommunalsparkasse in Lissa oder an das P. K. O.-Konto 204 556 zu tätigen.

k. **Der Magistrat gibt bekannt,** daß in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1932 im Meldebüro (Rathaus, Zimmer Nr. 5) die Aushebungslisten für den Jahrgang 1911 zur Einsicht ausgelegt sein werden. Interessenten steht das Recht zu, Ergänzungen bzw. Aenderungen falscher Eintragungen während dieses Termins zu beantragen.

k. **Fahrplanänderung.** Ab 1. Januar 1932 wird auf der Strecke Lissa—Ostrowo der Personenzug Nr. 1121 unter der Nr. 55 mit wie folgt geändertem Plan verkehren: ab Ostrowo 5.05, ab Krotoschin 5.46, an Lissa 7.16. — Der Personenzug Nr. 1128 wird als Personenzug Nr. 516 wie folgt verkehren: ab Lissa 22.45, ab Krotoschin 0.38, an Ostrowo 1.15.

Punitz

k. **Freigesprochen.** Wir berichteten seinerzeit, daß in der Nacht vom 13. zum 14. August d. J. aus dem Polizeigefängnis in Punitz vier Polizeigefangene entwichen sind. Diese Angelegenheit fand gestern vor der Strafkammer des Lissaer Bezirksgerichts ihren Epilog. Auf der Anklagebank saßen der frühere Leiter der Staatspolizei in Punitz, Leo **Naskręt** und die Polizisten **Pieprzyk** und **Lis**. Allen drei Angeklagten wurde der Vorwurf gemacht, durch Fahrlässigkeit die Flucht der Gefangenen begünstigt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß die Angeklagten keine Schuld trifft, daß sie sogar zur Sicherung der Gefangenen mehr getan hatten, als ihnen die Instruktion vorschreibt. Infolgedessen hatte der Staatsanwalt die Anklage zurückgezogen und das Gericht alle drei Angeklagten von Schuld und Strafe freigesprochen.

Kröben

& **Weihnachtsfeier.** Am 4. Adventssonntag bereitete der Kröbener Kirchenchor der Gemeinde eine weihnachtliche Feierstunde. In der von Kerzen erleuchteten, bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche wurde ein Krippenspiel aufgeführt. Andächtig lauschte die Gemeinde den alten Weihnachtsliedern und sah die uns so vertrauten Gestalten der Weihnachtsgeschichte vorüberziehen. Es sei der Leiterin dieser Feierstunde, Fräulein Ruth Werner-Gostyn, sowie der Jugend, die mit ihren Darbietungen der Gemeinde eine große Freude bereitet hat, ebenso aber auch der ganzen Gemeinde, die mit ihrer Spende dazu mitgeholfen hat, Armen und Bedürftigen eine Freude zum Weihnachtsfeste zu bereiten, noch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Ostrowo

\+ **Aus der Stadtverordnetenvertretung.** In der letzten Stadtverordnetensitzung ist zum Ersten Bürgermeister der bisherige zweite Bürgermeister Cegielka auf die Dauer von zwölf Jahren gewählt worden. Für die Anstellung stimmten der Bürgerliche Klub und der BB.-Klub, dagegen die Nat. Arbeiterpartei und die Sozialdemokraten mit 8 Stimmen. Herr Cegielka amtiert seit der Außeramtssetzung des Bürgermeisters Musielak bereits seit einigen Jahren und erfreut sich durch die zuvorkommende und gerechte Amtsausübung weitgehender Sympathien.

\+ **Christfeier.** Am ersten Feiertag hielt der Ortspfarrer Rutz den Weihnachtsgottesdienst. Zur Verschönerung der Feier trug der Raschkower Posaunenchor des Vereins für entschiedenes Christentum mehrere Choräle vor. Ein hiesiger Solist trug in Begleitung der Orgel ein wirkungsvolles Geigensolo vor.

\+ **Seuche.** Auf dem Gute Zegocin ist amtlich durch den Kreisveterinär unter dem Schweinebestande Seuche festgestellt worden. Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet worden.

Inowrocław

z. **Drei Monate Gefängnis wegen Dokumentenfälschung.** Der Tischlermeister Roman Kozlowski und dessen Sohn Zenon von hier hatten sich heute vor der hiesigen Strafkammer wegen Dokumentenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte Kozlowski beschäftigt laufend Tischlerlehrlinge. Zwei derselben sagen unter Eid aus, daß sie dem Meister pro Jahr 350 Złoty für die Lehre zahlen. Der Lehrling Truszczyński, der keinen Vater hat, wurde von seinem Onkel ebenfalls zu dem Angeklagten in die Lehre gegeben. Es wurde beim Kontrakt ebenfalls der Betrag von 350 Złoty festgesetzt, aber — wie der Vormund sagt — nicht für ein Jahr, sondern für die ganze Lehrzeit. Nach der Unterschriftleistung war im Kontrakt „pro Jahr“ nachträglich hinzugefügt worden. Das Gericht erkannte den Angeklagten Roman Kozlowski der Dokumentenfälschung für schuldig und verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängnis mit Strafaufschub auf drei Jahre. Der mitangeklagte Sohn wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Krotoschin

fk. **30 000 Złoty Brandschaden.** In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. brach in Ustkowo auf dem Besitztum des Landwirts Jan Chrylka ein Feuer aus. Es brannte die mit Getreide gefüllte Scheune vollständig nieder. Ebenso sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen mitverbrannt, so daß der Schaden 30 000 Złoty beträgt. Die Entstehungsursache konnte bisher nicht festgestellt werden.

fk. **Baumfrevel und Diebstahl.** Im Sulmierschützer Walde sind auf einem Gebiet von 16 Morgen eine große Anzahl Bäume ausgeschnitten worden. Es gelang der Polizei, einige dieser Baumfrevler und Diebe festzunehmen. Die Untersuchung ist jedoch noch im Gange, da es sich um eine weitverzweigte Bande handelt.

Pleschen

fk. **Für 1000 Złoty Treibriemen gestohlen.** Der Prokurant der Pleschener Dampfmühle meldete der Polizei, daß im Laufe der vergangenen zwei Wochen aus der Mühle fünf Treibriemen und ein Federbett im Werte von 1000 Złoty gestohlen worden sind. Die von der Pleschener Polizei sofort eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung des Ludwik Zawislak, des Leon Morkowski und des Edmund Zadlonek. Das Diebesgut konnte ihnen mit Ausnahme eines Treibriemens, von dem nur ein halber Meter gefunden wurde, abgenommen werden. Die Arrestanten bekannten sich schuldig.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

Staatsangehörigkeitswechsel durch Adoption. Nach dem polnischen Staatsangehörigkeitsgesetz, das in diesem Falle maßgebend ist, erwirbt nur der Minderjährige unter 18 Jahren die Staatsangehörigkeit des Adoptierenden.

E. B. in K. Cz. Zu 1: Nach dem Kurse 1 Zł. = 31 Mkp. ergibt das Restkaufgeld bei 100 % Aufwertung den sehr geringen Betrag von 2903.22 Zł.

Zu 2: Die Darlehnsschuld ergibt nach der Umwertung zum Kurse 1 Zł. = 120 Mkp. bei 100% Aufwertung den neuen Schuldbetrag von 416,70 Złoty. Da Sie beide Forderungen den Schuldnern zu außerordentlich günstigen Bedingungen geliehen haben, können Sie eine höhere Aufwertung, evtl. unter Zugrundelegung des heutigen Marktpreises der belasteten Grundstücke fordern. Sie können Ihre Forderung besonders mit dem Grundsatz der ungerechtfertigten Bereicherung des Schuldners infolge des geringen Aufwertungsbetrages und Ihrer erfolgten Verarmung durch die 10jährige Unkündbarkeit der Hypotheken begründen.

Zu 3: Bei 100% Aufwertung ergeben 1000 dtsch. Mark Darlehnsforderung, umgewertet zum Kurse 1 Zł. = 1.20 Mk., den neuen Schuldbetrag von 833,35 Złoty.

*

Einiges über Probesammlungen forstschädlicher Insekten

Da vor allem in den südwestlichen Kreisen der Wojewodschaft Posen wiederum die Kiefernbuschhornblattwespe (Lophyrus pini) im vergangenen Sommer und Herbst stärker aufgetreten ist und ferner in der Gegend der Tucheler Heide von einer gefahrdrohenden Vermehrung der Kieferneulenraupe (Panolis Flammea) berichtet wird, muß im Interesse einer rechtzeitigen Feststellung der Freßgebiete sowie der Freßzentren auf folgendes hingewiesen werden.

Die Feststellung der Anwesenheit und des Befallgrades schädlicher Insekten ist in den meisten Forsten leider noch relativ wenig ausgebildet. Es braucht hier nur an die übliche Ueberwachung folgender Arten erinnert zu werden.

1. Kiefernspinner (Gastropacha pini) — gegenwärtig im Raupenstadium zirka 7 Zentimeter lang, aschgrau bis rötlich braun mit dunkelblauen Haarbüscheln;
2. Kieferneule (Panolis Flammea) — z. Zt. als Puppe 1,6 Zentimeter lang mit zweidornigem After;
3. Kiefernspanner (Bupelus piniarius) — jetzt Puppe, 1,2 Zentimeter lang mit einfacher Hinterleibsspitze;
4. Kiefernblattwespe (Lophyrus pini) — gegenwärtig im lederartig graubraunen Coconstadium.

Diese genannten Schädlinge überwintern in den angegebenen Stadien in der Streudecke, und ihre Ueberwachung erfolgt durch Probesuchen am zweckmäßigsten jetzt während der Monate Dezember/Januar und evtl. nochmals im März bzw. April.

5. Nonne (Liparis monacha) — überwintert als Ei in Rindenritzen, und erfolgt das Probesuchen auf Eier wohl meist nur dann, wenn schon die Flugbeobachtungen des Vorjahres gewarnt haben.

Es empfiehlt sich, die Probesammlungen zunächst nach Eintritt stärkerer Fröste und dann gegen Ende des Puppenstadiums (d. h. bei der Eule Mitte März und bei Spanner und Blattwespe Mitte April) vorzunehmen. Schon durch den Vergleich der sich zu beiden Zeiten ergebenden Zahlen wird man schließen können, ob während des Puppenstadiums ein erheblicher Teil der Puppen durch Parasiten usw. zugrundegegangen ist. Ist dies der Fall, so würde dies bereits ein Fingerzeig dafür sein, daß die Gefahr im Abnehmen begriffen ist.

In allen für den Fraß in Frage kommenden Beständen müßte auf einer Fläche von etwa 5 ha je ein 5 qm großer Platz gründlich durchsucht werden. Als Norm für ältere Bestände gilt z. B. die Anlage von 5 : 1 m großen Streifen zwischen zwei nicht über 6 m voneinander entfernten Stämmen. In jüngeren Beständen wird der durchschnittliche Stammabstand gewählt.

Die Sammlungen sind bei trockenem nicht zu kaltem Wetter abzuhalten.

Die gesammelten Puppen (Raupen usw.) sind, gegebenenfalls getrennt nach verschiedenen Revierteilen, in einem Karton mit nicht zu feuchtem Moos verpackt, sofort an das Zoologische Institut der Posener Universität (Zakład Zoologji i Entomologji Uniw. Pozn. Poznań-Solacz, ulica Solacka 3) zur Untersuchung zu schicken. Sache des Zoologischen Instituts ist es, den Gesundheitszustand festzustellen. Ob mit einem verstärkten Fraß zu rechnen ist, wird abhängig sein von dem Verhältnis der gesunden zu den toten bzw. erkrankten Puppen und von der Zahl der noch gesunden Puppen je Quadratmeter berechnet. Von besonderer Wichtigkeit ist das Ergebnis der Untersuchung zum Schluß des Puppenstadiums.

Ueber das Ergebnis der Sammlungen ist genau Buch zu führen. Etwaigen besonderen Wünschen des Zoologischen Instituts ist selbstverständlich auf das gewissenhafteste nachzukommen. Das Ergebnis ist in jedem Falle zu zählen und auf einem Zettel zu vermerken, wie z. B. Jagen 25, 3 Streifen = 15 qm. Datum: 28. 12. 31 : 10 Puppen der Eule, 22 Cocons der Blattwespe, 5 braune Tönnchen von Raupenfliegen (Tachinen) usw.

Wenn beispielsweise der Prozentsatz von Tachinentönnchen bzw. angestochener oder pilzbefallener Puppen (Cocons) ein erheblicher ist, so muß dies als günstiges Zeichen bewertet werden, da dann anzunehmen ist, daß die Schmarotzer der forstschädlichen Insekten (wie vor allem Raupenfliegen, Schlupfwespen, Ichneumonen usw.) neben den anderen Feinden (Laufkäfer u. a.) so überhand nehmen werden, daß mit einem Erlöschen der Kalamität im darauffolgenden Sommer gerechnet werden kann. In solchen Fällen wäre es durchaus falsch, wenn man eine Streunutzung zur Vernichtung der Puppen usw. durchführen wollte, da man bei Anwendung solcher Bekämpfungsmaßnahmen auch die Schmarotzer vernichten würde, was sehr zu bedauern wäre. Bevor man sich zu etwas Bestimmtem entscheidet, müßte stets die entsprechende Begutachtung des vorgenannten Instituts eingeholt werden, da letzteres die sicherste Aufklärung über die mutmaßliche Fortdauer oder das Aufhören einer Kalamität auf Grund der Untersuchungen geben kann.

Nur wenn mit keinem Erlöschen des Fraßes gerechnet werden muß, käme z. B. bei Eulen- und Blattwespenfraß das Streurechen und Zusammenbringen auf Wälle oder Haufen in Frage. Das Streurechen und Aufschichten auf Haufen will die auf dem Waldboden liegenden Puppen bzw. Cocons durch Freilegen der Vertrocknung und ihren Feinden, namentlich aus der Vogelwelt, überliefern. Die in den Haufen oder Wällen (0,75 bis 1 Meter hoch) aufgehäuften und auf zirka 6—8 Meter breiten Streifen freigelegten Puppen usw. gehen durch Austrocknung, Fäulnis, Verpilzung oder Erstickung zugrunde.

Infolge des in diesem Jahre herrschenden Strohmangels könnte dann — im Falle der Genehmigung dieser Maßnahme seitens der Forstaufsichtsbehörde — ein Teil der Streu u. U. auch zum Verkauf gelangen, wobei man Erträge von 80 bis 120 Złoty pro ha wohl im Durchschnitt erzielen würde!

Sehr gut hat sich das Durchsetzen der zusammengerechten Streuhaufen mit ungelöschtem Kalk bewährt, wodurch die Puppen zugrunde gehen. Doch ist dieses Verfahren umständlich und teuer und dürfte wohl kaum bei der heutigen schweren Wirtschaftslage auf größeren Flächen zur Durchführung gelangen können.

Wo genügend Schweine zur Verfügung stehen, ist der Eintrieb derselben im Herbst bis zum März durchaus erfolgreich!

Zuletzt möchte ich noch darauf hinweisen, daß die wirtschaftlich allein in Betracht kommenden Forstinsekten nach ihrem Schädlichkeitsgrad gegliedert in drei Gruppen, und zwar 1. Gruppe. sehr schädliche, 2. Gruppe. schädliche und 3. Gruppe. merklich schädliche eingeteilt werden. Zu der ersten Gruppe gehören u. a. von den vorerwähnten: Kiefernspinner, Eule, Spanner und Nonne, während der zweiten Gruppe die Blattwespe zugeteilt ist.

Es kann zur Beruhigung noch hinzugefügt werden, daß Blattwespenbefall sehr selten zu Kahlfraß führt und meist nur Naschfraß bzw. mehr oder minder starken Lichtfraß erzeugt!

In jedem Falle empfiehlt es sich jedoch, auf der Hut zu sein und, wo Gefahr im Vorzuge ist, Probesammlungen durchführen zu lassen, sowie deren Ergebnisse an das vorerwähnte Zoologische Institut jetzt bald einzusenden, damit man vor unangenehmen Ueberraschungen nach Möglichkeit bewahrt bleibt.

Poznań, Maleckiego 11,
im Dezember 1931.

Bar. v. Holley
Forstrat i. R.

Die neuen Einfuhrverbote und Zollerhöhungen

Einschneidende Massnahmen zugunsten Gdingens — Einfuhrmonopole durch Genehmigungszwang

Der seit längerer Zeit angekündigte grosse zollpolitische Schlag gegen das Ausland ist nunmehr erfolgt. Im „Dziennik Ustaw" Nr. 111, der das Datum vom 29. d. Mts. tragen wird, aber bis zur Stunde der Oeffentlichkeit noch nicht bekanntgegeben wurde, sind vier Verordnungen enthalten, die tief in das gesamte Wirtschaftsleben unseres Staates einschneiden. Die Verordnungen betreffen 1. Einfuhrverbote, 2. Zollerhöhungen, 3. Zollermässigungen und 4. Ausfuhrprämien.

Die Einfuhrverbote bestehen aus 70 Hauptpositionen mit insgesamt 200 Unterpositionen. Es ist ausdrücklich gesagt, dass diese Verbote eine Grundlage für Wirtschaftsverhandlungen mit anderen Staaten bilden sollen. Ferner wird offiziell bekannt gegeben, dass die polnische Regierung grundsätzlich einverstanden ist, mit den von den Einfuhrverboten betroffenen Staaten in Kontingentverhandlungen zu treten. Die Einfuhrverbote erstrecken sich zum Teil auf Waren, deren Einfuhr aus Deutschland bereits seit längerer Zeit verboten ist. Es werden von den Verboten also in erster Linie andere Staaten, wie die Tschechoslowakei, England und Frankreich betroffen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil jetzt die Einfuhr von Nähmaschinen und Glühlampen, die bisher in der Hauptsache aus diesen Staaten kamen, da ihre Einfuhr aus Deutschland schon lange verboten ist, völlig verboten wird.

Die genaue Liste der Einfuhrverbote ist zur Stunde noch nicht bekannt. Es ist uns jedoch gelungen, Einzelheiten aus der Liste zu erfahren. Es wird u. a. die Einfuhr folgender Waren verboten: alle Radioartikel ausser Radiolampen, zahlreiche Elektroartikel, Isolationsmaterial, zahlreiche Werkzeuge, Stahlwaren, zahlreiche Waren aus Kupfer und Aluminium, zahlreiche Maschinen, darunter auch Dreschmaschinen, alle Akkumulatoren, alle Garne, verschiedene Textilwaren und von landwirtschaftlichen Produkten Kartoffelmehl, Stärkemehl und Maismehl.

Die Einfuhr dieser Waren ist der Verordnung zufolge für ein Jahr verboten. Ausnahmen können mit Erlaubnis des Handelsministers zugestanden werden. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1932 in Kraft und betrifft nicht Waren: 1. die am Tage des Inkrafttretens der Verordnung in den amtlichen Zoll-, Eisenbahn- und Postlagern liegen, sowie in nicht amtlichen Lagern, die unter Zollverschluss stehen; 2. die für den unmittelbaren Transport nach dem polnischen Zollgebiet spätestens am 1. Januar 1932 aufgegeben sind, sofern diese Waren zur Zollabfertigung im Laufe von 30 Tagen nach dem Inkrafttreten der Verordnung angemeldet werden; 3. die von den Bestimmungen der Deutsch-Genfer Konvention über Oberschlesien vom 15. Mai 1925 betroffen werden; 4. Waren im kleinen Grenzverkehr; 5. Waren, die unter den Veredlungsverkehr fallen und unter Reparationslasten und 6. Waren, die vom Zoll auf Grund des Zolltarifes befreit sind.

Die Zollerhöhungen sind bereits in ihren Einzelheiten bekannt; die neuen Zollsätze sind folgende (in Złoty für 100 kg):

Hirse 6 zł,

Pferdezahn 6 zł, mit Erlaubnis des Finanzministers zollfrei,

frische Aepfel 300 zł, über polnische Häfen eingeführt 200 zł, über polnische Häfen eingeführt in der Zeit vom 1. November bis zum 30. Juni mit Erlaubnis des Finanzministers 30 zł,

Obst und Beeren 300 zł,

Bananen über polnische Häfen 200 zł, über polnische Häfen mit Erlaubnis des Finanzministers 100 zł,

Zitronen 50 zł, über polnische Häfen 35, über polnische Häfen mit Erlaubnis des Finanzministers 25 zł;

Apfelsinen und Mandarinen 300 zł, über polnische Häfen 200, über polnische Häfen mit Erlaubnis des Finanzministers 100 zł;

Kaffee und Kaffeebohnen roh 200, über polnische Häfen 150 zł, über polnische Häfen mit Erlaubnis des Finanzministers 90 zł;

gebrannter Kaffee, ungemahlen 200 zł, gemahlen und in Mischungen aller Art, auch mit Zucker, in Lieferungen über 2 kg 250 zł, in Lieferungen von 2 kg und weniger 350 zł, Kaffee-Extrakt, Kaffee-Essenzen usw., auch mit Zucker 1000 zł, Kakao in Körnern und Bohnen 35 zł, über polnische Häfen mit Erlaubnis des Finanzministers 25 zł;

Tee in Packungen von mehr als 2 kg 600 zł, über polnische Häfen 525, über polnische Häfen mit Erlaubnis des Finanzministers 450 zł;

Tee in Packungen bis zu 2 kg in Papier 650 zł, in anderen Packungen 700 zł;

Thomasschlacke, gemahlen, über polnische Häfen zollfrei, auf anderem Wege nach Polen eingeführt 3 zł;

Thomasschlacke, mit Erlaubnis des Finanzministers, zur fabrikmässigen Verarbeitung zollfrei, zu anderen Zwecken 1.50 zł;

gemahlene Rohknochen und Phosphorite zollfrei;

Kautschuk und Guttapercha in Klumpen und Klümpchen zollfrei, in Platten, Plättchen und Bogen 3 zł;

Abfälle aus vulkanisiertem Gummi 200 zł;

Kautschukabfälle zu Regenerationszwecken mit Erlaubnis des Finanzministers zollfrei;

Rohbaumwolle, Webende aus Baumwolle, „Asklepias", Torfwatte, Abfälle, ausgekämmte Baumwolle 45 zł, über polnische Häfen 1 zł, auf anderem Wege nach Polen eingeführt in der Zeit:

I. bis zum 31. Dezember 1932 1 zł,

II. vom 1. Januar 1933 bis zum 31. Dez. 1933 6 zł,

III. vom 1. Januar 1934 12 zł;

rohe Jute, ausgekämmte Jute, geteerte Jute 10 zł, über polnische Häfen 5 zł, über polnische Häfen mit Erlaubnis des Finanzministers zollfrei;

Leinen und Hanf, ausgekämmt und geteert, Lein- und Hanfstroh: a) gehechelt 30, b) ungehechelt 20 zł, mit Erlaubnis des Finanzministers zollfrei;

Kiefernadelwolle und Brennesselstoff zollfrei;

Manilahanf, neuseeländischer Flachs und andere Pflanzenstoffe, die Hanf oder Flachs ersetzen 20 zł, über polnische Häfen 10 zł;

entfettete und gebleichte Baumwolle zur Fabrikbearbeitung mit Erlaubnis des Finanzministers 3 zł;

ungewaschene Wolle 8 zł, über polnische Häfen zollfrei;

gewaschene Wolle 12 zł, über polnische Häfen zollfrei;

gewaschene und ungewaschene Wolle mit Erlaubnis des Finanzministers zollfrei;

geschnittene und ausgekämmte Haare, Abfälle und Enden, gefärbt und ungefärbt, sowie gekrempelt, sofern das Wattegebinde nicht länger als 10 cm ist, zollfrei.

Die Verordnung tritt 14 Tage nach ihrer Veröffentlichung, d. h. am 12. Januar 1932, in Kraft. Sie zeigt ausdrücklich die Tendenz einer starken Bevorzugung des Transports über die Häfen des polnischen Zollgebiets, also Gdingens und Danzigs. Ausserdem spricht aus einzelnen Positionen deutlich die Absicht der Regierung, neue Einfuhrmonopole zu schaffen, beispielsweise für Kaffee, Tee und Südfrüchte. Wie von massgebender Stelle mitgeteilt wird, hat sich bereits ein Konsortium für den Kaffeeimport gefunden, das stark bevorzugt werden soll und sich dagegen verpflichtet, Schienen und Waffen nach Südamerika aus Polen zu exportieren.

Die Verordnung über die Zollermässigungen betrifft in erster Linie in Polen nicht hergestellte Waren. Die Ermässigungen werden in Prozentsätzen vom Normalzoll bzw. Maximalzoll gewährt. Sie werden am 1. Januar in Kraft treten und bis zum 30. Juni 1932 Gültigkeit haben. Vor allem werden Maschinen und Apparate, die im Lande nicht hergestellt werden und zu Investitionszwecken oder zur Hebung der Industrie sowie der landwirtschaftlichen Produktion dienen, einen ermässigten Zoll in Höhe von 35 Prozent des normalen Zollsatzes entrichten.

Die letzte Verordnung betrifft Zollrückerstattungen bei der Ausfuhr von fertigem Textilmaterial. Diese Zollrückerstattungen werden gewährt für die Einfuhr von Garnen, Geweben, Farben und Chemikalien, die zur Herstellung der exportierten Textilwaren benutzt werden. Sie werden auf Grund von Bescheinigungen vorgenommen, die das staatliche Exportinstitut auszustellen hat. Auch diese Verordnung wird am 1. Januar in Kraft treten.

Polens Versorgung mit Glühlampen

Ein Beispiel für die Unmöglichkeit wirtschaftlicher Autarkie

In der Bedarfsdeckung mit Artikeln der elektrotechnischen Industrie ist der Staat trotz des Aufschwunges, den gerade diese Industrie bei uns seit der Nachkriegszeit zu verzeichnen hat, auf die Zufuhr des Auslandes angewiesen.

Besonders enge Beziehungen bestehen auf diesem Gebiete, trotz Handels- und Zollkrieges, mit Deutschland.

Unter den einzelnen Artikeln, die nach Polen importiert werden, nimmt die Einfuhr von Glühlampen eine hervorragende Stelle ein. In der Zeitperiode von 1928 zu 1929 stieg die Einfuhr wertmässig von 3.1 Mill. Mark auf 4.8 Mill. Mark. Darunter wuchs der Anteil Deutschlands von 1.2 auf 1.3 Mill. Mark. Die polnische Glühlampenindustrie ist stark überfremdet. Für den Bedarf Polens, der beim gegenwärtigen Grade der Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft auf zirka 8 Mill. Stück Glühlampen jährlich veranschlagt wird, arbeiten hauptsächlich ausländische Glühlampenkonzerne. Hierzu gehören: „Zjednoczona Fabryka Żarówek" (Tungsram), „Polskie Zaklady Philips" und „Polska Żarówka Osram". Daneben besteht die „Małopolska Fabryka Żarówek", die bis vor kurzem fast ausschliesslich mit polnischem Kapital arbeitete.

Die Bestrebungen, die Bedarfsdeckung unabhängig vom Auslande zu gestalten, lenken die Aufmerksamkeit auf die Lage der internationalen Glühlampenindustrie.

Die jährliche Weltherstellung an Glühlampen wird auf ca. 1018 Millionen Stück veranschlagt, wovon die Vereinigten Staaten von Amerika rund 550 Millionen, Deutschland 150 Millionen, Holland 90 Millionen, England 42 Millionen, Frankreich 40 Millionen, Ungarn 30 Millionen, Russland 25 Millionen, Italien 22 Millionen Stück usw. produzieren. Ueber den Weltverbrauch fehlen leider ziffernmässige Angaben. Nach sachverständiger Schätzung wird in den meisten Kulturstaaten pro Jahr und Kopf der Bevölkerung ungefähr 1 Glühlampe verbraucht. Die Relation zwischen der Erzeugung und dem ziffernmässigen Stand der Bevölkerung zeigt, dass fast alle europäischen Staaten, die über eine entwickelte Glühlampenproduktion verfügen, mehr oder weniger auf die Ausfuhr ihrer Erzeugung angewiesen sind. In Holland werden z. B. bei 7 Mill. Einwohnern rund 90 Mill. Stück Glühlampen, in Deutschland bei ca. 63.1 Mill. Einwohnern ca. 150 Millionen Glühlampen erzeugt. Der Aufschwung der Elektrizitätswirtschaft und insbesondere der elektrotechnischen Industrie der Welt seit der Beendigung des Weltkrieges hat das Anwachsen der Glühlampenherstellung beschleunigt.

Obwohl fast alle Glühlampen produzierenden Länder auf die Ausfuhr von 40—50 Prozent ihrer Erzeugung angewiesen sind, ist der gegenseitige Wettbewerb auf den internationalen Märkten durch gemeinsames Vorgehen der europäischen und aussereuropäischen Produzenten fast ganz ausgeschaltet, so dass ohne Uebertreibung von einer monopolartigen Beherrschung des Weltmarktes gesprochen werden kann. Das solidarische Vorgehen äussert sich nicht nur auf dem Gebiete der Preisregulierung, sondern findet seinen Ausdruck auch auf technischem und kaufmännischem Gebiete. Die bereits vor dem Kriege bestehenden internationalen Vereinbarungen bezüglich der Preisgestaltung wurden nach dem Kriege durch

die Gründung des Preiskartells in Genf

erneuert. Zu seinen Hauptaufgaben rechnet das Kartell nicht nur die Regulierung und Festsetzung der Preise und die Ueberwachung der Preisgestaltung, sondern auch den Kampf mit den Aussenseitern. Die Einfluss- und Machtsphäre des Kartells ist sehr gross, da es nicht nur fast 90 Prozent der Weltlampenherstellung beherrscht, sondern fast alle bedeutenden europäischen und — was noch wichtiger ist — aussereuropäischen elektrotechnischen Konzerne zu seinen Mitgliedern zählt. Die geistige Leitung in dem Kartell wird von der „Osram" G. m. b. H., welche die deutsche Glühlampenindustrie in ihrer Hand vereinigt, von der „N. V. Philips Gloeilampenfabrieken" in Holland, welche die Gesamtproduktion der Niederlande überwacht, und von der „General Electric", welche in den Vereinigten Staaten die Glühlampenerzeugung monopolistisch überwacht, ausgeübt. Die letztere Gesellschaft gehört zwar juristisch nicht zum Kartell, wohl aber faktisch. Mit Ausnahme weniger Staaten (Frankreich) wird in den meisten Ländern die Glühlampenherstellung und deren Vertrieb fast ausschliesslich vom Kartell bewerkstelligt.

Die Konzentration auf technischem und kaufmännischem Gebiete kommt in der finanziellen Verflechtung der bedeutenden europäischen und aussereuropäischen Konzerne zum Ausdruck. Die deutschen Grosskonzerne Siemens & Halske und A.E.G. haben ihre Glühlampeninteressen der „Osram" G. m. b. H. übertragen und durch den Ankauf der Minorität sich an dem Glühlampenwerk von Bergmann mit beteiligt. Im Juli 1929 kam zwischen der „Osram G. m. b. H." und der „General Electric Co." ein Vertrag zustande, wonach ausser Zusammenarbeit auf technischem und kaufmännischem Gebiete, eine finanzielle Beteiligung der „General Electric Co." an der „Osram G. m. b. H." vereinbart wurde. Die drei Gründer der „Osram G. m. b. H.", nämlich die AEG. (40 Prozent Osram-Kapital), Siemens & Halske (40 Prozent) und Koppel & Co. (20 Prozent) haben der „General Electric Co." 16 Prozent des Osram-Kapitals (38 Millionen Rmk. Kommanditkapital, 2 Millionen Rmk. der persönlich haftenden Gesellschafter) überlassen. Das Zusammengehen äussert sich nach aussen hin dadurch, dass in die Verwaltung der „Osram G. m. b. H." führende Persönlichkeiten der „General Electric Co." eintraten.

Da die „General Electric" auch bei der Philips Gloeilampenfabrieken in Holland finanziell beteiligt ist, konnte ausserdem

eine neue Verteilung der Absatzmärkte

stattfinden. Die Weltausfuhrziffern für das Jahr 1929 veranschaulichen diese Teilung der Märkte am deutlichsten. Während Holland und Deutschland die europäischen Märkte mit Glühlampen versehen, wobei Holland fast 50 Prozent seines Exportes nach Frankreich richtet, werden die überseeischen Märkte durch Grossbritannien, die Vereinigten Staaten und zum Teil durch Deutschland mit versorgt.

Die monopolartige Beherrschung der internationalen Märkte wird den europäischen und aussereuropäischen Elektrizitätskonzernen durch den

Besitz der wichtigsten Patente

gesichert. Eine ganze Reihe wichtiger Patente, so insbesondere das Coolidge-Patent, welches sich auf das kalte Spritzen von Wolframdraht bezieht, befinden sich im Besitz der „General Electric Co.". Andere Patente, die sich auf die Herstellung der Glühlampe bzw. auf die Verwendung von Gasen in der Glühlampe beziehen, befinden sich in Holland. Da der Gültigkeitstermin einer ganzen Reihe von Patenten im Jahre 1932 abläuft, fragt es sich, ob die monopolartige Beherrschung der Märkte nicht dadurch gefährdet werden könnte. Es ist aber anzunehmen, dass der Ablauftermin dieser Patente die Stellung des Weltelektrokonzerns auf dem Gebiete der Glühlampenindustrie kaum erschüttern wird. Denn abgesehen von der Glühlampenherstellung sind die finanziellen Verflechtungen der internationalen Konzerne auch auf anderen Gebieten sehr stark, so dass die Konzerne kaum ein Interesse an der Aenderung des bestehenden Zustandes haben dürften. Angesichts dieser engen internationalen Zusammenarbeit wird mit Recht bezweifelt, ob eine eigene Industrie in Polen Aussichten für eine gedeihliche Entwicklung haben kann.

Neue Sowjetaufträge für die Metallindustrie?

Anfang Januar werden in Warschau Vertreter mehrerer russischer Industrietrusts erwartet, die über neue Aufträge an die polnische Metallindustrie verhandeln sollen. Anscheinend steht u. a. die Vergebung weiterer Bestellungen auf Metallbearbeitungsmaschinen zur Erörterung, nachdem die Ausführung der bisherigen russischen Aufträge auf diesem Gebiet in den meisten Fällen bereits beendet ist. Wie verlautet, haben die Russen eine Herabsetzung der Preise für Metallbearbeitungsmaschinen um 15 Prozent und eine Ausdehnung der Kreditfristen bis zu 36 Monaten verlangt.

Strumpfstreit im Entstehen

Auf Anregung eines Lodzer Strumpfindustriellen ist der Plan entstanden, eine Genossenschaft nach dem Muster der amerikanischen Trusts zu schaffen. Die Verwirklichung dieses Projekts ist bereits so weit vorgeschritten, dass 90 Prozent der Strumpfwarenfabrikanten in Polen die grundsätzlichen Punkte dieses Entwurfes akzeptiert haben. Der Entwurf umfasst etwa 100 Betriebe, die sich in Polen befinden, insbesondere in Lodz und Umgebung sowie in Warschau. Der Wert der gesamten Betriebe mitsamt den Hilfsmaschinen wird auf 30 Mill. zł geschätzt. Es sind 100 Anteile zu je 30 000 zł in Aussicht genommen. Die Schaffung des genannten Trusts soll in hervorragendem Masse zur Sanierung der bisher in der Strumpfwarenbranche herrschenden Verhältnisse beitragen.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter.
A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversammlung.
Termine finden in den Burggerichten statt.

Gdingen. Konkursverfahren Witold Tadrowski, ul. Starowiejska. E. 14. 12. 1931. K. Rechtsanwalt Odyniec. A. 30. 12. 1931. G. 14. 1. 1932, 10 Uhr, Zimmer 33.

Graudenz. Konkursverfahren Fa. S. Rotszuld, Dom Towarowy, Rynek 6. E. 12. 12. 1931. K. Rechtsanwalt Dr. Bernecki. A. 4. 1. 1932. Erster Termin 13. 1. 1932, 10 Uhr. G. 17. 2. 1932, 10 Uhr.

Königshütte. Konkursverfahren Konrad Lesznik in Świętochłowice, Kolonja Hugona Nr. 9. An Stelle des bisherigen verstorbenen Konkursverwalters Ewald Kloss wird Hubert Boliński als Konkursverwalter eingestellt.

Königshütte. Konkursverfahren Emil Pyttlik Nachf., Inh. Salomea Lichtblau, ul. Wolności Nr. 38. An Stelle des bisherigen verstorbenen Konkursverwalters Ewald Kloss wird Stefan Sieradzon als Konkursverwalter eingestellt.

Posen. Konkursverfahren Fa. Ignac Brożek, Dom Handlowy, ul. Franciszka Ratajczaka 20. An Stelle des verstorbenen Konkursverwalters Stachowski wird Tadeusz Stachowski, ul. Krasińskiego Nr. 2, als Konkursverwalter eingestellt.

Posen. Konkursverfahren Fa. Józef Rakowski. Es soll eine weitere Verteilung der Konkursdividende für die in Klasse 6 zuzüglich anerkannten Forderungen in Höhe von 10 Prozent erfolgen. Die Auszahlungsquote beträgt 9632 zł.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Burggerichten statt.

Kosten. Stanisław Kubowicz, Inh. der Fa. „Kościański Młyn Parowy". Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 4. 1. 1932, 10 Uhr, Zimmer 17.

Königshütte. Zahlungsaufschub Paul Banasch, Inh. der Fa. Józef Zellner in Lipiny, ul. Bytomska 4. Prüfungstermin 14. 1. 1932, 10 Uhr, Zimmer 6.

Königshütte. Verhütungsverfahren Czesław Kunczyk, Inh. der Fa. Max Kostka in Lipiny, Rynek Nr. 10, aufgehoben.

Neuenburg a. d. Weichsel. Roman Chalicki, ul. Gdańska 16. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 5. 1. 1932, 10 Uhr, Zim. 7.

Posen. Fa. F. Lisiecki, Dom Konfekcyjny, S. A., Stary Rynek. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 14. 3. 1932 erteilt. Vermögensverwalter Tadeusz Stachowski und Kazimierz Frąckowiak.

Posen. Vergleichsverfahren Stefan Porawski. G. 4. 1. 1932, 10½ Uhr, Zimmer 29.

Posen. Verhütungsverfahren Fa. Stanisław Juracki i S-ka, Al. Marcinkowskiego 13. Termin zur Prüfung der Forderungen 4. 1. 1932, 10—12 Uhr im Lokal der Firma. Die Gläubigerliste wird 4 Tage nach dem Termin im Burggericht, Zimmer 29, ausgelegt werden.

Schubin. Vergleichsverfahren Marjan Krüger. Der Vergleichsvertrag vom 3. 11. 1931 wird gerichtlich nicht bestätigt, da auf der Gläubigerversammlung am 7. 11. 1931 nicht die erforderliche Mehrheit erreicht wurde.

Zempelburg. Tomasz Komierowski, Rittergutsbesitzer in Komierowo, Kreis Zempelburg. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 14. 1. 1932, 10 Uhr, Zimmer 6.

Generalversammlungen

4. 1. **Herzfeld & Victorius, S. A.** in Graudenz. Ausserordentliche G.-V. 11,30 Uhr im Sitzungssaale des Związek Hut in Warschau, ul. Mazowiecka 5.

8. 1. **Spółka Osadnicza, S. A.** in Posen, ulica Rzeczypospolita 1. Ausserordentliche G.-V. 4 Uhr nachm. in den Räumen der Firma.

Ungünstige Auswirkungen der französischen Einfuhrreglementierung

Die polnische Ausfuhr nach Frankreich wird durch das französische Einfuhrkontingentierungssystem deshalb besonders schwer getroffen, weil die Kontingentierung auf Grund des Ausfuhrdurchschnitts der letzten Jahre erfolgt, während die Ausfuhr nach Frankreich gerade in den letzten Jahren ständig anstieg. Polen führte nach Frankreich 1929 Waren im Werte von 60 Mill. zł, 1930 im Werte von 75 Mill. zł und in den ersten neun Monaten 1931 im Werte von 75 Mill. zł aus, so dass für das ganze laufende Jahr mit einer Ausfuhr nach Frankreich von beinahe 100 Mill. zł gerechnet wurde. Fast 30 Prozent dieser Ausfuhr bestanden in Kohle, je 25 Prozent in Holz und Landwirtschaftsprodukten. Durch die französischen Einfuhrkontingente wird diese Ausfuhr auf 80 bis 50 Prozent ihres Umfanges in den letzten Monaten vor der Kontingentierung vermindert. So beträgt z. B. das Kohlenkontingent 46 000 t monatlich, während in den ersten neun Monaten d. J. durchschnittlich 90 000 t Kohle nach Frankreich gingen, das Holzkontingent 11 000 t monatlich gegen vor der Kontingentierung durchweg 22 000 t monatlich. Die monatelangen Bemühungen des polnischen Botschafters in Paris, für Polen auf Grund seiner engen politischen Beziehungen zu Frankreich eine Vorzugsbehandlung bei der französischen Einfuhrkontingentierung durchzusetzen, sind so gut wie völlig ergebnislos verlaufen.

Märkte

Getreidepreise im In- und Auslande. Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 20.—28. 12. 1931, nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau, für 100 kg in Złoty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	27.75	27.25	26.50	24.00
Danzig	25.16	27.15	25.70	24.36
Krakau	27.12	26.62½	27.50	25.75
Lublin	25.20	25.98	22.87½	24.37½
Posen	24.15	27.25	26.25	23.42
Lemberg	25.37½	26.50	23.25	23.75
Auslandsmärkte				
Berlin	45.16	40.49	33.40	29.26
Hamburg	22.50	17.10	19.08	14.40
Prag	39.34	39.47	33.39	28.78
Brünn	38.41	39.86	32.47	28.64
Wien	40.43	44.69	49.06	35.37
Liverpool	19.07	—	—	22.08
Chikago	18.24	16.82	20.20	15.39
Buenos Aires	23.01	—	—	17.48

Getreide. Warschau, 29. Dezember. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau, für 100 kg in Złoty, Parität Waggon Warschau, im Grosshandel: Roggen 27—27.50, Gutsweizen 28—28.50, Sammelweizen 27—27.50, Einheitshafer 24—25, Sammelhafer 22—23, Gerstengrütze 22.25—22.75, Braugerste 26—27, Felderbsen 27—30, Viktoriaerbsen 32—36, Raps 34—35.50, Rotklee 180—220, Weissklee 250—375, Weizenluxusmehl 48—55, Weizenmehl 4 0 43—48, gebeuteltes Roggenmehl 42—45, gesiebtes und Roggenschrotmehl 32—33, mittlere Weizenkleie 15.75—16.25, Roggenkleie 15.50—16, Leinkuchen 26—27, Sonnenblumenkuchen 21—22, Rapskuchen 20.50—21.50. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 29. Dezember. Letzte amtliche Notierung für 100 kg. Weizen, 128 Pfd., weiss 15, Weizen, 128 Pfd., rot, bunt 14.50, Roggen 15.60, Gerste, feine 15 bis 15.50, Gerste, mittel 14.25—15, Futtergerste 13.25, Roggenkleie 10, Weizenkleie 10. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 4, Gerste 17, Hülsenfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 5, Saaten 6.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 29. Dezember 1931.

Auftrieb: Rinder 450, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1354, Kälber 358, Schafe 34, Ziegen —; Ferkel — Zusammen 2196.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	74—80
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	60—66
c) ältere	44—50
d) mäßig genährte	34—42
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastbullen	52—58
c) gut genährte, ältere	40—48
d) mäßig genährte	32—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	68—78
b) Mastkühe	60—64
c) gut genährte	36—44
d) mäßig genährte	26—30
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	70—78
b) Mastfärsen	56—64
c) gut genährte	44—50
d) mäßig genährte	32—40
Jungvieh:	
a) gut genährtes	32—40
b) mäßig genährtes	26—30
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	70—80
b) Mastkälber	60—68
c) gut genährte	50—58
d) mäßig genährte	40—48
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	104—108
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	96—102
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	88—94
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—86
e) Sauen und späte Kastrate	82—92
f) Bacon-Schweine	—
Bacon-Schweine loco Verladestat. I. Kl.	72—74
„ „ „ II. Kl.	68—72

Marktverlauf: ruhig. Der auf Freitag entfallende Viehmarkt wird auf Donnerstag, den 31. Dezember, verlegt.

Butter. Berlin, 29. Dezember. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 107, 2. Qualität 100, abfallende Qualität 90. Tendenz: stetig.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte

Getreide. Posen, 30. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 330 to	27.25
Weizen 60 to	24.75

Richtpreise:

Gerste 64—66 kg	20.50—21.50
Gerste 68 kg	22.25—23.25
Braugerste	25.50—27.00
Hafer	23.00—23.50
Roggenmehl (65%)	38.50—39.50
Weizenmehl (65%)	36.75—38.75
Weizenkleie	14.50—15.50
Weizenkleie (grob)	15.50—16.50
Roggenkleie	16.25—16.75
Raps	32.00—33.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Folgererbsen	29.00—32.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	20
Senf	33.00—40.00
Roggenstroh, lose	3.40—3.65
Roggenstroh, gepresst	5.00—5.25
Heu, lose	6.00—6.50
Netzeheu	7.80—8.30
Heu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen 36—38%	30.00—32.00
Rapskuchen 36—38%	21.00—22.00
Sonnenblumenkuchen 46 48%	22.00—23.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 75 to., Weizen 60 to.

Produktenbericht. Berlin, 29. Dezember. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas geändert. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz im allgemeinen als stetig zu bezeichnen. Das kleine Inlandsangebot von prompter Ware und die geringe Nachfrage der Mühlen halten sich die Waage, so dass die Preise, soweit Umsätze überhaupt zustande kamen, auf gestrigem Niveau lagen. Im Lieferungsgeschäft eröffnete Weizen stetig, bei Roggen setzte die Dezembersicht auf Grund der heute erfolgten Andienung von 1200 Tonnen Russenroggen 1 Mk. niedriger ein. Am Mehlmarkt ist keine Belebung zu verzeichnen. In Hafer und Gerste erfolgen auch nur die notwendigsten Bedarfskäufe, so dass Preisrückgänge lediglich durch den geringen Umfang des Angebots vermieden werden. Der Haferlieferungsmarkt setzte bis 1.50 Mark schwächer ein. Für Weizenexportscheine hat sich die rege Nachfrage erhalten und zu Preisbesserungen geführt. Roggenexportscheine liegen ruhig und sind auf gestrigem Niveau angeboten. Tendenz: ruhig.

Berlin, 29. Dezember. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 212—214, Roggen, märk. 186—188, Braugerste 151—164, Futter- und Industriegerste 148—150, Hafer, märk. 134—142, Weizenmehl 26.75—30.75, Roggenmehl 25.50—27.60, Weizenkleie 9 bis 9.25, Roggenkleie 9.25—9.75, Viktoriaerbsen 21 bis 27.50, Kleine Speiseerbsen 22—24.50, Futtererbsen 15 bis 17.50, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 15—17, Wicken 16—19, blaue Lupinen 10—12, gelbe Lupinen 13—15, neue Seradella 22—27, Leinkuchen 12—12.20, Trockenschnitzel 6.40—6.50, Soyaschrot, ab Hamburg 10.40, ab Stettin 11, Kartoffelflocken 12.10—12.30.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 29. Dezember. Weizen: Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: Dezember 225—224, März 236.50—236.25 Brief, Mai 245.50—245; Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: Dezember 197.50—197, März 206.50 bis 205.50, Mai —.—; Hafer: Dezember 150 und Br., März 154.50 und Brief, Mai 164—163.50 Brief.

Hamburger Cifnotierungen für Auslandsgetreide. Amtliche Notierungen des Hamburger Marktes (hfl. je 100 kg). Weizen: Manitoba I schw. 6.20, Dezember 6.20, do. II schw. 5.80, Dezember 5.80, Hardwinter I Golf 5.80, Rosa Fé (79 kg) Januar-Februar 1932 4.95, Barusso (79 kg) Januar-Februar 1932 4.97½, Bahia (79 kg) Januar-Februar 1932 5.02½. — Gerste: Donau (61—62 kg) 5.30, do. Januar 1932 5.35, La Plata (64—65 kg) Januar-Februar 1932 4.92½, do. (61—62 kg) Januar-Februar 1932 4.85. — Roggen: La Plata (72—73 kg) Dezember-Januar 4.75. — Mais: a Plata loko schw. 3.50, do. Januar 1932 3.60, do. Februar 3.70, Donau (Galfox) schw. 3.30, do. Dezember 3.35, do. Januar 1932 3.35. — Hafer: Unclipped Plata (46—47 kg) Januar-Februar 3.95, Clipped Plata (51—52 kg) Januar-Februar 1932 4.17½. — Weizenkleie: Bran schw. 3.80, Dezember 3.80, do. Januar 1932 3.80. — Leinsaat: La Plata (96%) 7.55, do. Januar 1932 7.55, Rizinus Dezember-Januar 12,17,6, Bombay Dezember-Januar 11,17,6.

Vieh und Fleisch. Berlin, 29. Dezember. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 2626, darunter Ochsen 501, Bullen 755, Kühe und Färsen 1370, do. zum Schlachthof direkt 99, Kälber 2850, do. zum Schlachthof direkt 20, Schafe 3905, do. zum Schlachthof direkt 213, Schweine 14 561, do. zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2898, Auslandsschweine 1169. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes, jüngere 35—37, sonstige vollfleischige jüngere 33—35, fleischige 29—32, gering genährte 22—28; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 30—32, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28 bis 29, fleisch. 26—27, gering genährte 23—25; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 23—26, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 18—22, fleischige 15—18, gering genährte 11—14; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwerts 31—33, vollfleischige 27—29, fleischige 22—25; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 20—25. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 45—54, mittlere Mast- u. Saugkälber 30—45, geringe Kälber 20—28. Schafe: jüngere Masthammel 2. Stallmast 36—38, mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 33—35, 2. 21—23, fleischiges Schafvieh 28—31, gering genährtes Schafvieh 18—20. Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 42—43, vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgew. 40—42, vollfleisch. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 38—40, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 34—36, Sauen 36—37. Marktverlauf: Rinder leichter, Bullen und Kühe Ueberstand, Kälber ruhig, Schafe langsam, Schweine glatt.

Gemüse. Warschau, 29. Dezember. Bericht des Gemüsemarktes ul. Grójecka für 100 kg in Złoty: Wruken 4—5, rote Rüben 3.50—4.50, harte Zwiebeln I 17—20, II 12—14, Weisskohl 6.50—7.50, Rosenkohl 40—50, Sauerkohl 14—16, Mohrrüben 4—5, Petersilie 9—12, Sellerie 12—14, Kartoffeln, Wagentransport 7 bis 7.50; Preise für 1 kg: Meerrettich 1.10—1.50 Knoblauch 1.40—1.60, Champignons 5—6, Sauerampfer 2.50—3, Spinat 0.90—1.10; Preise für 100 Bund oder 100 Stück: Weisskohl 14—20, Wirsingkohl 10—15, Rotkohl 10—15, Blumenkohl I 30—40, II 15—20, Porree 20—25, Petersilie 20—30, Salat 30—50, II 10 bis 15, Schnittlauch 20—30. Zufuhr: 114 Wagen. Tendnz: schwach; Zufuhr: gering.

Butter. Lodz, 29. Dezember. Grosshandelsnotierungen für 1 kg in Złoty (in Klammern Kleinhandelspreise): Tafelbutter 4.35 (4.80), Prima-Butter 4.10 (4.60), gesalzene Butter 3.50 (3.80), ungesalzene 3 (3.40). Der Bedarf ist infolge der Feiertage gross, die Preise sind jedoch unverändert.

Zucker. Magdeburg, 28. Dezember. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen: —.—. Lieferung Dezember 31.50. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 29. Dezember. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 5.80, Hüttenblei 0.85, Hüttenzink 0.90, Antimon 1.30, Hüttenaluminium 3.60, Kupferblech 3.10—3.50, Messingblech 2.70—3.80, Zinkblech 1,24.

Posener Börse

Posen, 30. Dezember. Es notierten: 8% Dollarbriefe der Pos. Landsch. 67.50 B (67—67.50), 6% Roggenbriefe d. Pos. Landsch. 14.25 +. Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 29. Dezember. Scheck London 17.51, Dollarnoten 5.11½, Reichsmarknoten 121¼, Złotynoten 57.39.

Auch heute waren die Devisenkurse im allgemeinen wenig verändert. Scheck London notierte 17.49 -53. Reichsmarknoten und Auszahlung Berlin waren im Freiverkehr mit 120½—122 zu hören. Dollarnoten hörte man im Freiverkehr mit 5.11—12, während Kabel New York unverändert 5.12 notierten. Der Złoty war leicht befestigt auf 57.33—45 für Noten und 57.31 bis 42 für Auszahlung Warschau.

Warschauer Börse

Warschau, 29. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.90, Goldrubel 5.02, Tscherwonetz 0.37 Dollar, deutsche Mark 211.00, englisches Pfund 30.55.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.67, Berlin 211.80, Bukarest 5.32, Sofia 6.46, Montreal 7.25.

Effekten

Es notierten: 4%ige Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 43.50 (43.50), 5%ige Staatl. Konvert.-Anleihe 38 (37.75), 7%ige Stabilisierungs-Anleihe 49.75 (49.50).

Bank Polski 105 (105), Sole Potasowe 95—96 (95), Spiess 12.75—12.50 (13). Tendenz: anziehend.

Amtliche Devisenkurse

	29. 12. Geld	29. 12. Brief	28. 12 Geld	28. 12. Brief
Amsterdam	356.90	358.70	358.10	359.90
Berlin *)	211.02	211.60	—	—
Brüssel	123.84	124.46	—	—
London	30.47	30.63	30.57	30.73
New York (Scheck)	8.898	8.938	—	—
Paris	34.88	35.06	34.93	35.11
Prag	26.35	26.47	26.35	26.47
Rom	45.38	45.62	45.38	45.62
Danzig	173.87	174.73	173.87	174.73
Bukarest	—	—	—	—
Zürich	173.57	174.43	173.72	174.58

Tendenz: Holland fallend.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	28. 1[illegible] Geld	28. 1[illegible] Brief	28. 12 Geld	28. 1[illegible] Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.51[illegible]	2.523
London	14.44	14.48	14.37	14.41
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.23	169.57	169.23	169.57
Brüssel	58.66	58.78	58.69	58.81
Budapest	64.93	65.07	64.93	65.[illegible]
Danzig	82.22	82.38	82.22	82.3[illegible]
Helsingfors	5.894	5.906	5.894	5.90[illegible]
Italien	21.42	21.46	21.40	21.44
Jugoslawien	7.393	7.407	7.393	7.407
Kaunas (Kowno)	42.01	42.09	41.96	42.04
Kopenhagen	79.72	79.88	79.62	79.78
Lissabon	13.14	13.16	13.14	13.16
Oslo	78.92	79.08	78.5[illegible]	78.68
Paris	16.52	16.56	16.5[illegible]	16.57
Prag	12.47	12.49	12.47	12.49
Schweiz	82.1[illegible]	82.26	82.12	82.28
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	35.76	35.84	35.76	35.84
Stockholm	80.32	80.48	79.97	80.13
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05
Tallin	112.64	112.86	112.64	112.86
Riga	80.92	81.[illegible]	80.92	81.08

Ostdevisen. Berlin, 28. Dezember. Auszahlung Posen 47.25—47.45 (100 Rm. = 210.73—211.61). Auszahlung Kattowitz 47.25—47.45, Auszahlung Warschau 47.25—47.45; grosse polnische Noten 47.125 bis 47.525.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Achtung, Tageblattleser

Eigene Boten und eine verbesserte Ausnützung der Bahnverbindungen tragen dafür Sorge, daß das „Posener Tageblatt" ohne eine Erhöhung des Abonnementspreises

noch am Erscheinungstage

in unseren nachstehenden Ausgabestellen

zu haben ist.

In **Bentschen:** Herr Fr. Tomaszewski,
In **Birnbaum:** Herr Herbert Zarling, Aleje Lipowe 33,
In **Buk:** Fr. Marja Jabłońska,
In **Czarnikau:** Herr J. Deuß, Rynek 2,
In **Czempin:** Frl. A. Walter, ul. Kościelna 15,
In **Duschnik:** Herr K. Neumann,
In **Filehne:** Herr M. Kassner,
In **Gnesen:** Herr Dr. Zahler, ul. Chrobrego 33,
In **Jarotschin:** Herr Rob. Boehler, Krakowska 11 a,
In **Kosten:** Herr B. Fellner, ul. Poznańska 2,
In **Lissa:** Herr A. Muschik, ul. Kościańska 28,
In **Moschin:** Herr Pawlak (Papiergeschäft),
In **Mur.-Goslin:** Frau Rödenbeck (Papiergeschäft),
In **Neutomischel:** Herr R. Seeliger,
In **Ostrowo:** Herr W. Guhr, ul. Zdunowska 1,
In **Obornik:** Herr Kaufm. Ernst Paulig, Rynek,
In **Rawitsch:** Herr K. Stephan, Rynek 11,
In **Rakwitz:** Herr Otto Grunwald,
In **Ritschenwalde:** Herr W. Hoppe, Rynek 4,
In **Rogasen:** Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung),
In **Samter:** Herr Józef Groszkowski, ul. 3 Maja 1,
In **Schokken:** Frl. A. Rude, Papiergeschäft,
In **Schroda:** Herr Geschäftsf. R. Bach, ul. Dąbrowskiego 29,
In **Schwersenz:** Frau Angermann (Papiergeschäft),
In **Tremessen:** Herr Paul Tischler, pl. Kilińskiego 9,
In **Wollstein:** Herr Aurel Grasse, Rynek.
In **Wronke:** Herr Emil Belau.

Bestellen Sie das Abonnement für Januar direkt in den Ausgabestellen!

(Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.)

Alle Ausgabe-Stellen nehmen auch Anzeigen-Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) — 30 Groschen
jedes weitere Wort — 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Niegolewskich 2, Woh. 11.

Sauberes ruhiges Zimmer, elektr. Licht zu verm. W. Garbary 36 I. Etg., Wohnung 4.

Möbl. Vorderzimmer an 2 Herren sofort zu vermieten. Św. Marcin 52/53, I. Etage links.

Möbl. Zimmer von besserem Herrn Nähe Westbahnhof sofort gesucht. Offerten unter **2342** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Gut möbl. Zimmer mit aller Bequemlichkeit an nur besseren Herrn oder Dame zu vermieten. Wały Król. Jadwigi 3a, W. 10.

Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Personen, mit Kochgelegh. sofort zu verm. Jeżycka 34, Wohnung 6.

An- u. Verkäufe

Nähmaschinen bestes Fabrikat, billigst, auch gegen Teilzahlungen. Otto Mix, Poznań, Kantaka 6 a.

Piano kreuzsaitig, Nußbaum, verkauft Braun, św. Józefa 2

Umsonst



gebe ich nichts, doch empfehle ich meine Ware zu äußerst günstigen Preisen. Herren-Sport-Oberhemd mit Krawatte von 4,90, weiß. Taghemd von 3,90, bunt. Taghemd von 2,90, Oberhemd (Zephir) von 6,90, Smoking-Oberhemd von 6,90, seiden. Marquis-Oberhemd v. 9,90, Oberhemd (Seidenpopelin) von 14,90, Herren-Nachthemd von 6,90. Winter-Trikotagen in großer Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Wäsche-Fabrik J. Schubert
Poznań, ul. Wrocławska 3

Zum Silvester 5 Minuten vor 12 Uhr sollte auf keinen Tisch fehlen geschliff. Likör-, Wein- und Teegläser, gutes Porzellan, prima Alpaka-Messer, -Gabeln, -Löffel. Alles kauft man am billigsten nur direkt in der Porzellangroßhandlung Wroniecka 24, im Hofe.

Schreibmaschinen liefert mit Garantie, erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—. Skóra i Ska., Poznań, Al. Marcinkowskiego 23.



Perser Teppiche 175 × 250 von 42.00, Bouclé 175 × 250 von 50.00, Bouclé 175 × 250 von 125.00, Läufer vom Meter von 1.95, Linoleum, Wachstuch, Tischwäsche, Leinen Inletts, Gobelin- und Plüschdecken ständig auf Lager, empfiehlt zu ermässigten Preisen
W. Groszkiewicz, Poznań, ul. Wrocławska 3.

Verkaufe Kaltbluthengst (Dunkelfuchs) 6 Jahre alt, korrekter, flotter Gang, starke, reine Knochen, fromm und zugfest. Preis 1200 zł. Sondermann, Przyborówko, p. Szamotuły

Geschäftsgrundstück bei Mk. 5000.— dtsch. Geld Anz. zu kaufen gesucht. Off. u. **2339** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Kaufe sehr gut erhaltene, neuere Lanz-Lokomobile mit guten Kesselpapieren. Offerten mit Preisangabe an Sondermann, Przyborówko poczta Szamotuły.

Landwirtschaft 200—400 Morgen kulturfähiger Boden zu kaufen gesucht. Off. mit genauer Beschreibung und Preisangabe unter **2334** a. d. Geschst. d. Ztg.

Herrenwäsche wird sauber und billig gewaschen und geplättet. Auguste Jähn, Plätterin Sew. Mielżyńskiego 25, Hof rechts, II Treppen

Möblierte Zimmer vermieten Sie schnell u. billig durch die „KLEIN-ANZEIGEN" im Posener Tageblatt.

Filmphotoapparat 1 : 8 — 7 × 11. Codak, wie neu, billig zu verkaufen. Off. u. **2333** a. d. Geschst. d. Ztg.

Kolonial- und Eisenwarengeschäft auf dem Lande, krankheitshalber zu verpachten. Off. u. **2331** an die Geschst. d. Ztg.

Getreidegeschäft sichere Existenz, gute Gegend, in Kleinstadt gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Offerten unter **2321** an die Geschst. d. Ztg.

Fahrradmotor alt, 1- eventl. 2-Zyl., sucht Fimmel, Nowy Tomyśl (Woj. Poznań).

Stellengesuche

Mädchen für alles sucht Stellung. Marie Fic, Murowana Goślina b. Frau Adamczewska.

Nähe elegant, schnell, billig und Kürschnerarbeiten. Time, Poznań, św. Marcin 43.

Stubenmädchen sucht vom 1. Januar 1932 Stellung. Gute Zeugnisse. Off. u. **2323** a. d. Gesch. d. Ztg. Junges, evangel., tüchtiges

Junge Frau sucht Beschäftigung in den Morgenstunden. Off. unter **2341** an die Geschst. d. Ztg.

Gärtnergehilfe evangelisch, sucht Stellung Schloß- oder Handelsgärtnerei bevorzugt. Offerten unter **2337** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Aerztl. geprüfte Masseuse
Krankenschwester empfiehlt sich für medizin. u. kosmetische Massage in und außer dem Hause. Młyńska 2, Wohnung 12, Telefon 5409.

Forstlehrstelle gesucht für meinen 17jähr. Sohn in lehrreichem Revier. Oberinspektor Fischer, Twierdzin p. Mogilno.

Offene Stellen

Routinierter Lehrer für deutschen Unterricht gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **2318** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Mädchen für alles mit guten Kochkenntnissen zum 1. Januar gesucht. Mostowa 39, II. Wohnung 9.

Unterricht

Englisch und Französisch erteilt M. Dolgow Kręta 24, II. Stock links. Anmeld. 6—8 Uhr abends. Eine Stunde 2 zł.

Verschiedenes

Handschuhwäsche Reparaturen schnell u. billig. Dąbrowskiego 34 (Gartenhaus). Wohnung 19.

Taubheit Ohrensausen, Ohrenfluß heilbar! Verlanget unentgeltlich belehrende Broschüre. Adresse: Eufonja, Liszki koło Krakowa.

Wer hat Zahlungen in Deutschland zu leisten? Off. unter **2343** an die Geschst. d. Zeitg.

Schweißarbeiten an zerbrochenen Metallteilen führt billig aus Otto Mix, Kantaka 6 a. Fahrräder :-: Nähmaschinen.

Kleine Anzeigen gehören in das **Posener Tageblatt**

Beamte sich auf derartige Informationen gestützt haben. Der Redner analysierte dann das Wort „Diktatur“ und kommt zu der Feststellung, daß in Polen in rechtlicher Beziehung ein rechtloser Zustand herrsche. Die Staatsanwälte haben festgestellt, daß eine politische Linie bestehe, die sich nicht durch die parlamentarische Mehrheit aus dem Gleise bringen lasse. Man könnte dies auch etwas kürzer bezeichnen als das System der Rechtlosigkeit.

Es kommt zu einem Zwischenfall zwischen dem Gerichtsvorsitzenden und dem Verteidiger, als Rechtsanwalt Landau einen Teil der Broschüre Vanderveldes, die bekanntlich den Gerichtsakten beigefügt ist und die Brester Vorgänge behandelt, zitieren will. Der Gerichtsvorsitzende verbietet das Zitat. Zum Schluß seiner Ausführungen gebraucht Rechtsanwalt Landau das Gleichnis von Salome und dem Kopfe Johannes des Täufers. Auch Salome hätte den Kopf Johannes des Täufers gefordert aus keinem anderen Grunde als dem, daß Herodes hinter ihr stand und es wünschte. Die Staatsanwälte fordern die Köpfe der 11 Angeklagten. Man müßte sich fragen, vor wem sie den Tanz der Salome aufführen und auf wessen Wunsch sie den Kopf der Angeklagten fordern. Rechtsanwalt Landau schloß mit der Feststellung, daß die furchtbare Tatsache von Brest darin bestehe, daß man gute Söhne des Vaterlandes eingesperrt habe unter dem Vorwurf von Staatsverbrechen.

Mussolinis Fackel ist erloschen

Von Dr. Gustav Eberlein, Rom

Rom, Ende Dezember.

„Der Duce hat seine leuchtendste Fackel verloren!“

So schrieb seine Zeitung, so donnerten es die Rotationsmaschinen hinaus, als der Führer in seinem Arbeitszimmer aufgebahrt wurde. An der gleichen Stelle, wo er die Jahre über gekämpft, die er bis zum letzten Atemzug gehalten hatte: an der Front. Es muß schön sein, so zu fallen.

Wo ist Arnaldo Mussolini? Nun, wo wird er denn sein, antwortet seine Zeitung: „Dort, in seinem Büro! Er ruht jetzt, Manuskripte um sich, das Bild des Duce vor sich, und wir arbeiten. Die Zeitung muß gemacht werden, die Zeitung steht niemals still. Also machen wir sie. Wenn sich seine Lippen öffnen könnten, würden sie keinen anderen Befehl kennen.“

Das ist der Geist der modernen Presse, ihr herrlicher Kampfgeist. In solchen Augenblicken darf man stolz auf seinen Beruf sein.

Wundersame, heroische Geschichte, die des „Popolo d'Italia“! Mitten in den roten Stürmen des Nachkrieges in einem wüsten Hinterzimmer hausend, Revolver neben den Federhaltern, tobende Meute unter den Fenstern, ein von der Polizei bedrängter Redakteur, der die Fäuste auf den falsch zum Licht, zu einem scheußlichen Hinterhoflicht stehenden Schreibtisch haut, das Schicksal eines Vierzigmillionenvolkes zu kneten. Der junge hochfahrende Mann heißt allerdings Benito Mussolini. Und als er zwei Jahre später an die Tore Roms pocht, da ist aus dem elenden Feldlager ein richtiges großes Zeitungshaus geworden, aus dem Verschwörernest das Generalstabsquartier. Benito bleibt in Rom: Ablösung vor! Und der Bruder in Mailand nimmt seinen Platz ein.

Es war, als säße dort nur das andere Ich des Duce. Arnaldo nahm die Aeußerlichkeiten des älteren Bruders an, warf das Kinn hoch und schob die Unterlippe vor, so daß manche glaubten, er posiere, und an Wallensteins Lager dachten. Aber das kam tatsächlich ungewollt, der Bruder war einfach in Benito aufgegangen. Wenn die Sprache auf den Duce kam, sagte er immer nur: Mein Bruder Mussolini. Er selber wollte nichts sein, nur die schreibende Hand, nur die sprechende Zunge des Größeren, sein Rundfunk nur, seine Fackel. Die Blutsgemeinschaft war eine derart enge, daß heute niemand mehr, Benito nicht ausgenommen, zu sagen wüßte, welches Wort von dem einen, welches von dem anderen stammt.

Die Welt gewöhnte sich daran, den „Popolo d'Italia“ zu zitieren, ohne zu wissen, daß sie den Lenker Italiens zitierte. Für den Duce war das manchmal recht angenehm, ein Staatsmann an leitender Stelle kann ja nicht immer so deutlich werden wie eine Zeitung. Er gewöhnte sich daran, auf diesem trefflichen Instrument zu spielen, und er spielte es schließlich so meisterhaft, daß wir bald — den Ausfall merken werden. Rom und Mailand waren durch den Telephondraht verbunden wie die siamesischen Zwillinge durch Fleisch vom gleichen Fleisch und Blut vom gleichen Blut. Ein Bild, das zur technischen Wirklichkeit gesteigert wurde, als beispielsweise der Duce auf dem Kapitol angeschossen wurde und, die Hand an der Wunde, seinen Bruder von dem Ereignis telephonisch verständigte.

So verstummte mit Arnaldo tatsächlich sein Radio, erlosch seine Fackel, die Leuchte war und Signal. Es fiel ein Stück von ihm. Mussolini ist einsam geworden, wenn nicht in seinem Hause, so doch in der Politik. Es fällt ein Schatten in seine Arbeit, wie das letzte Lebensjahr des Bruders beschattet war von dem Tode seines Sohnes. Die Bedeutung dieser Bresche im faschistischen Lager ist noch nicht abzusehen. Fiel doch mit Arnaldo der sichtbarste Vorkämpfer für ein besseres Europa. Wenige Tage ist es erst her, daß er mit wahrhaft stürmischer Leidenschaft verlangte, es müsse der Schlußstrich unter die lärmenden Kriegstribute gezogen werden. Genug und übergenug sei bereits von Deutschland bezahlt worden. Er drückte damit nur den Willen des Duce aus, und der Duce stand hinter ihm, als er für den Frieden eiferte, gegen die rohe Gewalt der Waffenübermacht.

Man hat in den letzten Monaten Zeichen von Müdigkeit an Mussolini zu erkennen geglaubt. Heute ist sein Haupt gebeugt. Aber seiner Kämpfernatur entspräche es, wenn er, der Schmiedesohn, aus Druck und Schlag um so fester und eiserner hervorgehen würde.

Ein stilles Gedenken

vor Beginn des neuen Jahres

Es war ein Sturmjahr ohnegleichen, das Jahr 1931! Und auch der Tod hielt in diesem Jahr eine so reiche Ernte in unseren Reihen, wie sie bisher noch selten erlebt wurde. Vielen sind nahestehende, liebe Menschen geraubt worden, viele sind auch für die Allgemeinheit für immer verloren.

Die Wissenschaft hatte schwere Verluste. Einer, dessen Todeskampf und Ende uns noch vor wenigen Monaten erschütterte, wurde mitten aus seiner Arbeit gerissen. Der Mann, der mit seinem Erfindergeist die Grundlagen unseres heutigen Lebens schuf: Thomas Alva Edison. Mit der berühmten „Welteislehre“ ist der Name des in diesem Jahr verstorbenen Hans Hörbiger verbunden, die Lehre erklärt die Entstehung der Welt aus dem ewigen Widerstreit zwischen Feuer und Eis und den Kräften, die sich daraus entwickeln. Ein Opfer seines Berufes, ein Opfer der Forschung wurde der Röntgenologe Guido Holzknecht.

Die Forschung beklagt viele ihrer besten, kühnsten Entdecker. Professor Alfred Wegener zog gemeinsam mit dem Grönländer Rasmus und zwei Kanadiern aus, die unbekannte Eisregion Inner-Grönlands zu erforschen. Keiner kehrte zurück. Günther Plüschow, der sich im Kriege als „Flieger von Tsingtau“ einen Namen gemacht hatte, war nach Friedensschluß zu friedlicher Forschungsarbeit übergegangen. Seine Liebe und Sehnsucht galt dem zum großen Teil unerforschten Feuerland. Er fand bei seinem jüngsten Entdeckungsflug mit seinem Genossen Dreblow den Tod.

Die Politik hat nicht minder schwere Verluste erlitten. Aus den Reihen der deutschen politischen Kämpfer wurden gerissen der Nestor der deutschen Demokratie, der ehemalige Vizekanzler Friedrich Payer. Neben ihm der Parteiführer der deutschen Sozialdemokratie, Hermann Müller-Franken, der zweimal Reichskanzler und einmal Außenminister war. Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, wurde mitten aus seiner verantwortungsvollen Arbeit, der Vermittlung deutsch-polnischer Verständigung, gerissen. In Rumänien schloß der große Führer der Oppositionspartei für immer die Augen, Vintila Bratianu. Auch die Wissenschaften, die der Politik nahestehen, beklagen den Tod vieler ihrer bedeutendsten Vertreter. Die Soziologie den großen Sozialpolitiker Lujo Brentano, der die historisch-soziologische Schule begründete und viele Jahre Leiter der Universität München war. Auch Rudolf Goldscheid, ein Vorkämpfer der Finanzsoziologie, verstarb. Ein Klassiker und Altmeister der Philosophie und Philologie wurde der Universität Berlin entrissen — Ulrich von Wilamowitz. In jüngeren Jahren, inmitten lebendigsten Schaffens, zwischen zwei Kollegien in Heidelberg, raffte der Tod den Dichter-Philosophen Friedrich Gundolf dahin, der als einer unserer bedeutendsten Germanisten galt.

Im Juli verlor die Welt-Friedensbewegung einen ihrer mutigsten Vorkämpfer, den schwedischen Erzbischof Dr. Söderblom aus Upsala, einen Mann, der um seiner internationalen Friedensarbeit willen mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden war.

Kunst und Literatur. „Der Zug der Schatten“, der letzte Roman des österreichischen Dichters und Dramatikers Arthur Schnitzler, blieb unvollendet. Sein Name war international wie der Claude Anets, des französischen geistvollen Romanautors, der gleich Schnitzler die Feder für immer niederlegen mußte. Walter Harlan war in Deutschland als feinsinniger, kluger Dichter und Epiker bekannt. Arnold Bennett, der englische Meister der Kurzgeschichten und Familienromane, Felix Holländer, Berliner Theaterdichter und -kritiker sowie Prosa-Autor, und Georg Engel, der in ganz Deutschland viel gelesene niederdeutsche Erzähler, sie alle, alle sind nicht mehr!

Musik und Bühne. Unter den Musikern betrauert man Heinrich Grünfeld, den hervorragenden Cellisten, der um seiner geistreichen und witzigen Aperçus willen nicht weniger beliebt war in weitesten Kreisen, wie seiner großen Künstlerschaft wegen. Franz Schalk, der auch in Deutschland bekannte Bruckner-Dirigent, war der ehemalige Leiter der Wiener Staatsoper. Fast vergessen, wenn auch eigentlich unvergeßlich um ihrer wunderbaren Koloratur-Stimme willen war Nelly Melba, die große Sängerin. Auch Erik Schmedes, Bayreuths berühmtester Siegfried und Lohengrin, mußte für immer von der Bühne der Welt abtreten. In Berlin riß das Hinscheiden des Schauspielers Victor Schwanneke, der ein lebendiges Stück Berliner Theater- und Literaturgeschichte verkörperte, eine empfindliche Lücke.

Malerei und Filmkunst. Lesser Ury, den man den Führer der deutschen Impressionisten nannte, starb in seiner Berliner Mansarde. Auch die zarte, verinnerlichte Kunst Anna Pawlowas, die eine ganze Epoche der Tanzkunst bestimmte, werden wir nicht mehr bewundern können. Zwei Vorkämpfer der Filmkunst, die künstlerisches Neuland eroberten, mußten das Regiebuch niederlegen: F. W. Murnau und Lupu Pick. Die hoffnungsvolle Laufbahn der jungen Lilian Leitzel nahm durch den Todessturz vom Trapez ein erschütterndes Ende. Und auch Otto Reutter, der humorvolle Rezitator, verließ für immer die Kleinkunstbühne.

Anita neben Garibaldi

Von Dr. Gustav Eberlein, Rom

Von knapp drei Jahren, als die Legende von der Wiederaufrichtung des Kirchenstaates umging, da verbreitete sich auch das Gerücht, Mussolini werde zum Zeichen der Versöhnung das riesige Reiterstandbild Garibaldis auf der Höhe des rombeherrschenden Gianicolo entfernen lassen. Oder mindestens dem Volkshelden eine andere Blickrichtung anbefehlen.

Garibaldi, der in der Befreiung Roms sein Lebenswerk sah, wirft nämlich noch vom Denkmalssockel aus einen „mißtrauischen Seitenblick“ auf den Vatikan, und die Fremdenführer haben nie verfehlt, auf diese malitiöse Kopfhaltung hinzudeuten.

Der Duce aber, der sich als legitimen Nachfolger des glühenden Patrioten betrachtet, dessen Legionen das „Rom oder den Tod!“ übernahmen, wie sie das Schwarzhemd den garibaldischen Rothemden anpaßten, der Führer, der Rom abermals befreit hatte, rief aus, niemals sei es ihm in den Sinn gekommen, auch nur den bronzenen Garibaldi anzutasten, im Gegenteil, er sei entschlossen, ihm seinen treuesten Kameraden zur Seite zu geben, seine todesmutige Lebensgefährtin Anita!

Das war kühn, das war unerhört, das war geradezu eine Herausforderung. Denn ist diese Anita Ribera, diese brasilianische Abenteurerin nicht seinerzeit bloß eine Freundin des „Heroen zweier Welten“ gewesen?

So mag einer fragen, dem der Trauschein wichtiger erscheint als das Blutopfer eines Lebens, einen Mussolini kann kein Vorurteil schrecken. Amtlich kündet er jetzt an, daß er sein Versprechen halten, die scheinbar nur impulsiv hinausgeschleuderte Aeußerung in die Tat umsetzen werde. Am 1. Juni des nächsten Jahres, fünfzig Jahre nach dem Tode Garibaldis, soll das Denkmal Anitas auf dem Schicksalsberg, auf dem Gianicolo enthüllt werden! Sie war ihm treu bis in den Tod, so sei sie es auch, Anita Garibaldi, in alle Ewigkeit!

Damit wird eine Frauengestalt wieder lebendig, die als die letzte aktive Verkörperung der Romantik erscheint. Als sie der Freischarenführer während seines Aufstandes gegen die kaiserlichen Truppen an der brasilianischen Küste kennenlernt, ist sie 18 Jahre. Er dreißig. Ein zusammenschweißender Blitzschlag der Liebe in zwei Herzen — und nun rollt ein Film ab, wie er sonst nur dem Cowboy-Girl auf den Leib geschrieben wird. Anita ist um ihn im Kampf. Die Pistole in der Faust, die erste Frucht ihrer wilden Liebe im linken Arm, mit einem Taschentuch an die Schulter gebunden, so braust sie auf wildem Mustang einher — und so schlug sie auch aus dem Stein ein siebzigjähriger Bildhauer, ein guter alter Herr. Ein süßer Kitsch vielleicht für unseren heutigen Geschmack, aber so lebt Anita im Volk, das läßt sich nicht leugnen. Kampf und Flucht, Sieg und Niederlage, Liebe und Blut und Vaterland und Ruhm und Elend — das war Garibaldi, das war seine Anita.

Als der Geliebte in Italien kämpft, findet ein Arzt sie als Wöchnerin, und am Verhungern, in einer Baracke vor Montevideo. Und sie schreibt, als sie den Ruf des Vaterlands hört: „Mächtig ist die Mutterliebe, aber vor der Liebe zum Vaterland muß sie zurückstehen!“ Und sie reist ihm nach, folgt dem launischen Kriegsglück, erscheint plötzlich in seinem Hauptquartier, erlebt mit ihm die furchtbare Flucht und stirbt unterwegs in einer Baracke.

Man hat sie nach Nizza gebracht, sie ruhte neben Rosa Garibaldi. In fremder und doch italienischer Erde.

Die Halbjahrhundertfeier des nächsten Jahres wird Gedächtnismarken bringen, Ausstellungen, die erste Vereinigung beider Parlamente zur Totenfeier, man wird von Urugay nach Rom pilgern und umgekehrt, aber an der Spitze des Programms steht nach dem Willen Mussolinis die Ueberführung der Leiche Anitas nach Rom, die feierliche Beisetzung in der Familiengruft der Garibaldi, die Apotheose durch ihre monumentale Auferstehung auf dem Gipfel des blutgetränkten Berges, von dem aus der Blick so unsagbar herrlich schweift über das befreite Rom.

Schlagwortlexikon der Zeit

Was ist ein „Asylrecht“?

Das „Asylrecht“ ist das Recht der Staaten, Angehörige fremder Länder, die sich in der eigenen Heimat politischer Verbrechen schuldig gemacht haben, zu schützen und ihre Auslieferung zu verweigern. Traditionelles Asylland ist die Schweiz, die seit Jahrzehnten schon die letzte Zuflucht aller politischen Verbrecher war. Das Asylrecht ist in letzter Zeit verschiedentlich eingeschränkt worden durch internationale Abmachungen, durch die einige Staaten sich verpflichteten, neben gewöhnlichen Verbrechern auch die wegen politischer Vergehen verfolgten Personen bedingungslos auszuliefern.

Was ist „Nonni“?

Der Nonni ist ein etwa 900 Kilometer langer, in den Sungari mündender Strom in der Mandschurei mit vielen Nebengewässern. Die in den letzten Tagen so viel genannte „Nonnibrücke“ ist die für die Ueberführung der Mandschurischen Eisenbahn gebaute Riesenbrücke hart bei Tsitsikar, am Fuße des Großen Chingan-Gebirges. Der Besitz dieser Brücke ist außerordentlich wichtig für die Beherrschung der Bahnlinie Mukden—Charbin—Tsitsikar—Irkutsk.

Was ist „Rembourskredit“?

Eine Einrichtung des Ueberseehandels. Sie wirkt sich so aus, daß der Käufer dem Verkäufer das Recht zugesteht, für seine Forderung von einer dem Käufer befreundeten Bank einen Wechsel akzeptieren zu lassen gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente.

Was ist „Konvertierung“?

Ein finanzwissenschaftlicher Begriff. Früher gebrauchte man ihn nur hinsichtlich der Aenderung von Staatsanleihen, bezüglich Zinsen, Tilgungsquote und Tilgungsdauer. Heute faßt man den Begriff der Konvertierung weiter und bezeichnet damit auch die Ermäßigung privater Schulden und Zinsvereinbarungen.

Was ist „Indossament“?

Dieses Wort stammt aus dem Wechselrecht, und es bedeutet den Vermerk auf der Rückseite des Wechsels, durch den der Besitzer alle Rechte aus diesem Schriftstück auf einen Dritten überträgt. Mit ein und demselben Wechsel darf das mehrmals geschehen, aber jeder, der den Wechsel weitergibt, haftet seinem Nachfolger für die Einlösung.

Deutsches Reich

Kabinettssitzung in Berlin

Berlin, 30. Dezember. Wie gemeldet wird, ist das deutsche Reichskabinett gestern um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, um die Neubesetzung eines Teiles des Verwaltungsrates der Reichsbahn vorzunehmen. Nach § 13 des Reichsbahngesetzes scheiden jährlich 6 von 18 Mitgliedern des Verwaltungsrates aus. Dabei handelt es sich in diesem Jahre um die Mitglieder von Siemens, Grund-Breslau, von Miller, von Batocki, Jeidels und Staatssekretär Bergmann. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder möglich. Die heutige Kabinettssitzung ist voraussichtlich die letzte dieses Jahres.

Eishockey Kanada-Polen

Kattowitz, 30. Dezember. Vor etwa 10 000 Zuschauern standen sich gestern abend Kanada und Polen im zweiten Eishockey-Wettkampf gegenüber. Die polnische Mannschaft schlug sich noch besser als am Sonntag und ließ den Kanadiern nur einen einzigen Treffer, der in der dritten Terz erzielt wurde. Neben dem 2 : 1 von B. S. C. und dem 3 : 3 Schwedens gehört dieser 1 : 0-Sieg zu den niedrigsten Resultaten der Kanadier auf ihrer gegenwärtigen Tournee durch Europa.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Geschäftliche Mitteilungen

Die letzten Telegramme

Um einen finnisch-russischen Nichtangriffspakt

Helsingfors, 29. Dezember. Wie die Zeitung „Uusi Suomi“ meldet, werden der finnische Außenminister und der russische Gesandte in Helsingfors demnächst in Verhandlungen über den Plan eines finnisch-russischen Nichtangriffspaktes eintreten.

Eine Erklärung der japanischen Botschaft in Paris

Paris, 30. Dezember. Zum Vorrücken der japanischen Truppen in der Mandschurei erklärt die japanische Botschaft in Paris, daß die japanische Regierung auf der Räumung von Tschintschau durch die chinesischen Truppen bestehe, weil die japanische Regierung auf Grund bestimmter Angaben die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Militärbehörde in Tschintschau die chinesischen Banditen westlich des Liao-Flusses unterstützte. Um wirksam einschreiten zu können, müßten die japanischen Truppen daher bis westlich vom Liao-Fluß vorrücken.

Notlandung eines Flugzeuges mit Goldladung

Paris, 30. Dezember. Ein holländisches Flugzeug, das eine Goldladung von 600 Kg. für die Bank von Frankreich von Amsterdam nach Paris bringen wollte, mußte gestern wegen Schneesturmes bei Montlognon notlanden. Das Gold wurde von einem Lastauto nach Paris weiterbefördert.

Die chinesischen Truppen aus der Mandschurei zurückgezogen

London, 30. Dezember. Nach einer Meldung aus Washington hat der amerikanische Gesandte in Peking dem Staatsdepartement telegraphisch mitgeteilt, daß mit der Zurückziehung der chinesischen Truppen aus dem Gebiet von Tschintschau die Mandschurei von allen regulären chinesischen Soldaten geräumt worden ist.

Am 28. Dezember wurde

Herr Gutsbesitzer

Wilhelm Klinksiek-Rybitwy

durch einen raschen Tod aus einem arbeitsreichen Leben abgerufen. Rastlos vorwärtsstrebend hat er sein klares Urteil und seine Tatkraft auch für das Genossenschaftswesen eingesetzt. Seit 1904 gehörte er dem Aufsichtsrat der Landesgenossenschaftsbank und dem Verbandsausschuss an, seit 1928 auch dem Aufsichtsrat der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft. Immer war er bereit, seine Kräfte in den Dienst unserer Arbeit zu stellen. Seine Erfahrung und sein Rat hatten volles Gewicht. Er war ein Kämpfer für die Einigung unseres deutschen Genossenschaftswesens. Der Sache, die er ergriffen hatte, bewahrte er Treue auch in stürmischer Zeit.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań

Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
zu Poznań

Verband deutscher Genossenschaften
in Polen
zap. st. in Poznań

Landwirtsch. Hauptgesellschaft
Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Louise Asch

geb. Basch

ist am 30. Dezember d. Js. im 73. Lebensjahre nach schwerem Leiden sanft entschlafen.

Grete und Leo Thone,
Frieda Asch,
Else und Eugen Wagner.

Beerdigung: Freitag, den 1. Januar, mittags 12 Uhr von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes.
Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Ia Silvester-Pfannkuchen

in bekannter Güte empfiehlt

Konditorei Hirschlik

Pocztowa 33. Telephon 1981.

Restaurant „Pod Strzechą"

Plac Wolności 7

am Silvesterabend

Familienkränzchen

wozu ergebenst einladet

Frau Wanda Stenzel.

Weine

echte **französische, ungarische** und **Südweine**

empfiehlt sehr günstig und preiswert

Gdański dom delikatesów M. Rotnicki, Poznań

ul. Fr. Ratajczaka 38. Tel. 23-48.

Weinhandlung

Unsere Geschäftsräume sind

am 31. d. M. von 11 Uhr ab

für den Verkehr

geschlossen.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Landw. Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Landw. Hauptgesellschaft
Spółka z ogr. odp.

Verb. deutsch. Genossenschaften in Polen
zap. st. in Poznań

Verb. landw. Genossenschaften
in Westpolen T. z. Poznań

Am 28. Dezember 1931 verstarb plötzlich

Herr Gutsbesitzer

Wilhelm Klinksiek-Rybitwy

Wir stehen an der Bahre des Mannes, der für unsere Genossenschaft seit dem Tage der Gründung in stets hilfsbereiter Arbeit seine ganze Persönlichkeit einsetzte. Seinem Weitblick und seinem Aufgehen im genossenschaftlichen Gedanken verdanken wir den steten Aufschwung unserer Genossenschaft. Sein uneigennütziges Wirken wird uns stets ein Ansporn sein.

Viehverwertungsgenossenschaft Gniezno.

Zu Silvester

bringen wir unserer geehrten Kundschaft unsere bekannten, vielmals preisgekrönten Waren in Erinnerung und empfehlen gleichzeitig spez.

Silvesterwurst!

Bei dieser Gelegenheit wünschen wir allen unseren geehrten Gästen und Bekannten ein

Frohes Neues Jahr!

Poznańskie Zakłady Przemysłu Mięsnego

BRACIA DAWIDOWSCY

Sp. Akc.

Konservenfabrik und Schmalzsiederei

Zentrale: Poznań, ul. Gwarna 17, Tel. 3780, 2450 u. 5357.
Filialen: Półwiejska 11/12, Marsz. Focha 168.
Paris 35 Rue Etienne Marcel.

Ziegeleifachmann

der über ein eigenes Vermögen von ca. zł 25 000.— verfügt, hat Gelegenheit, ein Ziegeleigrundstück mit 200 Morgen Landwirtschaft zu pachten. Bewerber können sich melden bei:

Gerhard Staemmler,
Poznań, Zwierzynięcka 13.

Hasen Rücken, Keulen, Läufe

Puten, Gänse,

empfiehlt

Josef Glowinski

Poznań, ul. Gwarna 13.

Komplette Dampfheizung

gut erhalten, für Gewächshaus zu kaufen gesucht. Preisangebote sind zu richt. an **Rudolf Link, Inowrocław, Andrzeja 7.**

Sommerfeld-Pianos

klangschön, billig.
Fabriklager Poznań
ul. 27 Grudnia 15.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im 73. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Fröhlich

geb. **Ludwig.**

Im Namen der Hinterbliebenen

Hedwig Senger geb. **Ludwig.**

Poznań, den 30. Dezember 1931.
ul. Kraszewskiego 10.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 2. Januar 1932, um 2 Uhr nachm. von der Kapelle des St. Lucas-Friedhofes aus statt.

Reklame- und Geschäfts-Drucksachen

in ein- und mehrfarbiger Ausführung liefern wir

sauber und billigst

CONCORDIA Sp. Akc.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Kirchliche Nachrichten

für die Evangelischen Posens

Kirchenkollekte am Neujahrstage für die kirchlichen Notstände für die Ostgebiete Polens.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Donnerstag, nachm. 6 Uhr: Jahresschlußandacht. Haenisch. Freitag, Neujahr, 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Ders. Sonntag Neujahr, 10 Uhr: Gottesdienst. Ders.

Christuskirche. Donnerstag, 31. 12. 6 Uhr: Jahresschlußgottesdienst. D. Rhode. Freitag, 1. Januar, 10½ Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Danach Feier des hl. Abendmahls. Sonntag, 3. Januar, 10½ Uhr: Gottesdienst. Vikar Hankwitz. 12 Uhr: Kindergottesdienst.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Donnerstag, abends 8 Uhr: Jahresschlußandacht. Sarowy. Neujahr, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Ders. Sonntag nach Neujahr, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Ders.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Mittwoch (heute), 8¼ Uhr: Kirchenchor (Hauptprobe). **Donnerstag** (31. 12.), abends 6 Uhr: Jahresschlußgottesdienst. Dr. Hoffmann. **Neujahr, 10 Uhr:** Festgottesdienst (Chorgesang). Dr. Hoffmann. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl. Ders. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Ders. **Sonnabend,** 3½ Uhr: Frauenverein. **Sonntag, 10 Uhr:** Gottesdienst. 10½ Uhr in **Birnbaum:** Missionsgottesdienst. Dr. Hoffmann. Danach Gemeindeversammlung (Pfarrwahl). 4 Uhr in **Milostowo:** Missionsgottesdienst, danach Gemeindeversammlung (Pfarrwahl). Ders. **Montag,** 3½ Uhr: Frauenverein. **Dienstag,** 5 Uhr: Weihnachtsfamilienabend (Loge, ul. Grobla 25). **Mittwoch,** 10 Uhr in **Neutomischel:** Missionsgottesdienst, danach Gemeindeversammlung (Pfarrwahl). Dr. Hoffmann. 2 Uhr in **Neuborui:** Missionsgottesdienst, danach Gemeindeversammlung (Pfarrwahl). Ders. **Donnerstag,** 3½: Frauenverein.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche ul. Matejki 42). Donnerstag, 31. 12., 9 Uhr: Silvesterfeier. Sonntag, 3. 1., 5½ Uhr: Jugendbund E. C. 7 Uhr: Evangelisation. Jedermann herzl. eingeladen.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft.

Jahresschluß: **Wilhelmsau,** 4 Uhr nachm.: Lesegottesdienst. **Sockelstein,** 4 Uhr nachm.: Lesegottesdienst. **Stralkowo,** 5 Uhr nachm.: Predigtgottesdienst. — Neujahr: **Wilhelmsau,** vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. **Sockelstein,** vorm. 10½ Uhr: Lesegottesdienst. **Stralkowo,** nachm. 2½ Uhr: Predigtgottesdienst. — Sonntag nach Neujahr: **Sockelstein,** vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Vom 31. Dezember 1931 bis 9. Januar 1932.

Donnerstag, 5 Uhr: Jahresschlußgottesdienst. Freitag, Fest der Beschneidung des Herrn, 7½: Beichtgelegenheit; 9: Predigt und Amt; 3: Vesper, Predigt und hl. Segen. Sonnabend, 5: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7½: Beichtgelegenheit; 9: Predigt und Amt (Armen-Sammlung); 3. Rosenkranz, Predigt und hl. Segen; 4½: Weihnachtsfeier der Lydia. Montag, 4: Weihnachtsfeier des Frauenbundes. Dienstag, 5: Beichtgelegenheit. Mittwoch, Fest der Erscheinung des Herrn, 4½: Beichtgelegenheit; 9: Predigt u. Amt; 3: Vesper und Andacht des lebendigen Rosenkranzes.

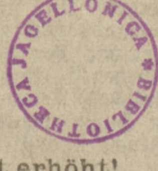
Silvester-Nacht im „Palais de danse"

Apollo-Passage

verbunden mit Hausball.

Grosse Überraschungen!

Erstklassiges künstlerisches Programm mit Beteiligung des Warschauer Humoristen Lubicki. Orchester unter Leitung des **Kapellmeisters Lotocki**



Preise nicht erhöht! **Preise nicht erhöht!**

Es wird um vorherige Bestellung der Tische gebeten.

Inh. W. Dąbrowski i L. Szylke

Der rechte Mann an den rechten Platz!

Nur persönliche **Stellen-Vermittlung**

erhält den Betrieb! **Arbeitgeber!** Hilft unseren Arbeitslosen! **Arbeitnehmer!**

wendet euch

für das **Gewerbe** an **Berufshilfe T. z.**, Poznań, Zwierzyniecka 8, Telephon 69 77.

für die **Landwirtschaft** in **Posen** an **Verband der Güterbeamten E. V.** Poznań, Piekary 16/17, Telephon 14 60, 56 65, 56 66.

in **Pommerellen** an **Landbund Weichselgau** Tczew, Kopernika 1, Telephon 65 und 67.

für den **Haushalt** an **Hilfsverein Deutscher Frauen** Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, Telephon 21 57.